

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezm. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einschl. Postgeb. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:  
Illustriertes Unterhaltungsblatt  
Landwirtsch. u. Handelsbeilage  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Kotierlisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf. im Reklameteil 40 Pf. Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 187.

Mittwoch den 12. August 1914.

41. Jahrg.

## Südbayerische Stimmung.

Von Dr. Müller-Meinungen, M. d. A.

Ein böser Sommer, der von 1914! Noch unendlich viel kritischer als der von 1913. Serajewo — Weltkrieg! Europa in ein riesiges Kriegslager verwandelt! Prinzip, der 18 jährige Enkelsohn des Weltbrandes, kann sich den größten Herostraten der Weltgeschichte nennen. Über Nacht das Ungeheuerliche! Und doch welche überwältigende Einmütigkeit des Urteils!

Es bedarf keiner überflüssigen Anrufe zur deutschen Einigkeit mehr, das deutsche Volk ist einig. Wie nie zuvor! Keine Partei, kein Stand, keine Konfession, eine große Familie! Der große Kampf des Germanentums für weltweite Kultur gegen die Überflutung durch das Slaventum hat begonnen; wäre er nicht heute gekommen, so müßte er übers Jahr kommen. Dann aber schlimmer und unter weit schlechteren Kampfesbedingungen für uns!

Moskowitzcher Übermut, panlawistische Falschheit sind reif für vernichtende Nacharbeit. Wie Schuppen fiel es dem einfachsten Mann im Volke von den Augen, er ist überzeugt, daß der Krieg kommen mußte, daß er seit langem vom Moskowitzertum beabsichtigt war, daß Serbien nur den agent provocateur des Serbenkaiserreiches bildet. Und so geht das ganze Volk wie ein Mann in den aufgedungenen Kampf.

Von deutscher Vorgängen hören wir, die wir leider zur Erholung von Krankheit notgedrungen weitaus vom Versteck sind. Die Befestigung ist bei uns im bayerischen Hochgebirge nicht geringer als im Norden. Hier in den entlegensten Winkeln zuerst Befestigung, aber dann rasch der einmütige trostige Gedanke: Es muß sein; der Ruß will es nicht anders, so kann er deutsche Schläge fassen. Geschnüdt wie am Feiertage gehen unsere Burden, Kriegerleben und Landwehrmänner, die letzten Tage vor dem Einrücken einher, ernst und doch voller Humor, dankbar gegen jede Aufmerksamkeit. Keine Szenen vor der Öffentlichkeit! Den Abschied nimmt man zu Hause. Sie freuen sich, wenn die Mädchen, die sie so lieben, wieder einmal auf den Feind knallen. Sie sind während auf den Ruufen, der den Kaiser betrogen hat. Der Franzose ist ihnen weniger verhaßt, weil er ihnen weniger gefährlich erscheint. Mit dem Nachbarn, dem Tiroler, zusammen Seite an Seite zu stehen, bereitet ihnen besondere Freude. Denn so verbindet die Volkstämme miteinander denn, so oft haben sie in der Vergangenheit miteinander gekämpft.

Daß bei unserer südbayerischen Bevölkerung in allen Schichten die größte Begeisterung herrscht, bedarf keiner Ausführung. Die bewundernswerte, ruhige Art der Mobilmachung hat ihr zudem den größten Respekt abgedingt. Kaiser und Kanzler haben recht und gut gehandelt. Herrsch überall solcher Siegesmut wie bei uns an der südlichsten Grenze des Reiches — und daß er herrscht, das wissen wir aus der Presse — so können wir wahrhaftig singen: „Viel Vaterland, magst ruhig sein!“ Wie ganz anders als im Jahre 1870, als der bayerische Partikularismus noch kritisch absetzt stand. Es lebe die deutsche Einigkeit! Sie bringt uns den Sieg. Zell 6. Ruhpolding, 4. August 1914.

## Außlands „Rechtfertigung.“

Es verstand sich, daß der Zar der russischen Welt des Scheiterns und der inneren Unmöglichkeit auch aus Anlaß dieses Krieges kein Opfer bringen würde, indem er der scheinbaren Volkserrettung, der Duma und dem Reichsrat eine scheinbare Rechtfertigung seines Verhaltens gegenüber Deutschland geben würde. Er hat daher Verpfändung gegenüber dem Schein getrieben genügt. Wir erhalten darüber folgende Mitteilung:

Petersburg, 9. Aug. Heute vormittag empfing der Zar im Winterpalais in Gegenwart des Generalfiskus, des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, und sämtlicher Minister die Mitglieder der Reichsduma und des Reichsrates in feierlicher Audienz. Der Zar hielt folgende Ansprache:

In diesen bedeutungsvollen Tagen der Aufregung und Unruhe, die Rußland durchdringt, entbiete ich Euch

meinen Gruß. Das Deutsche Reich, darauf auch Österreich-Ungarn erklärten an Rußland den Krieg. Der ungeheure Aufschwung der patriotischen Gefühle, der Liebe und Treue für den Thron, der wie ein Sturmwind durch unser ganzes Land ging, ist mir wie Euch eine Mühseligkeit. Ich hoffe, daß das große Rußland den Krieg, den ihm der Herr schickt (!), auf glücklichem Ende führen wird. Aus diesen einmütigen Sturm von Liebe und dem Eifer aller, selbst ihr Leben zu opfern, schöpfe ich meine Kraft, um der Zukunft mit Ruhe und Festigkeit entgegenzutreten. Wir werden nicht nur die Würde und Ehre unseres Landes, sondern wir kämpfen auch für unsere slavischen Väter, unsere Glaubensgenossen und Wirtsch. In diesem Augenblick sehe ich auch mit Freunden, wie sich die Einigung der Slawen mit Rußland stellt und unaufsehlich vollzieht. Ich bin überzeugt, daß Ihr jeder an seinem Plaze sein werdet, um mir die Kräfte zu ertragen zu helfen, und daß alle, bei mir selbst angefangen, ihre Pflicht tun werden. Der Gott des russischen Landes ist groß. — Ein Kurzausbeiworte die Kaiserrede.

Uns will jedes Verständnis dieser Worte fehlen, die strapuzlos und ohne Bedenten Deutschland als Urheber des furchtbaren Krieges bezeichnen. Ist der Zar wirklich eine innerlich so unabweisliche Natur, daß er ohne Bedenken die blanke Unmöglichkeit vor aller Welt zu sagen mag? Wir möchten lieber annehmen, daß er überhaupt nicht über die wahren Vorgänge unterrichtet ist, daß er vielmehr durch die Kluge der Großfürsten bewogen in Unkenntnis über die Wahrheit gehalten wird. Dafür spricht, daß auch bei dieser Rede kein böser Geist, der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, zugegen war und den Redenden unter dem Einfluß seiner ungeliebten Macht hielt.

### Sanktionen (nat)

Petersburg, 9. Aug. Nachdem der Minister des Äußeren Sazonow erklärt hatte, daß Rußland die feste Herausforderung (!) angenommen hätte, bemerkte er, daß nach den aufrichtigen Bemühungen Rußlands, den Frieden zu erhalten (?), es den Feinden nicht gelingen werde, die Vertragsnormen für den gegenwärtigen Weltbrand auf Rußland abzuwälzen.

Es sei nicht Rußlands Diplomatie, die den Frieden Europas bedroht habe. Dennoch erfüllte die friedliche Nachstellung Rußlands seine Feinde (!) und ganz besonders Österreich-Ungarn. Dieses Österreich-Ungarn, das maßlos Rußlands geschichtliche Stellung am Balkan zu erschüttern suchte, Österreich-Ungarn ist es, so erklärte Sazonow weiter, das den inneren Krieg der Slawen heraufbeschworen hat, eine Bewegung, die Gott sei Dank, dennoch das Wert der Einigung der Slawen nicht hindern werde. Man kennt den Vorwand (!) zum gegenwärtigen Kriege (so spricht der Minister des Äußeren von dem kaiserlichen Österreich-Ungarn, aus ihnen heranzunehmen durch einen Schloß, der Rußland entzweiigen und Serbien zu einem Vasallen machen sollte. Rußland konnte Serbien seinen Schutz nicht verweigern. Weber Rußland, noch Frankreich oder England konnten das zulassen.

Dennoch machten Rußland und seine Verbündeten große Anstrengungen, um den Frieden zu erhalten (!), und die Feinde Rußlands sinden leicht, wenn sie diese friedliche Arbeit für ein Zeichen der Schwäche nahmen. Selbst nach der Herausforderung (nach welcher?) nach Rußland die Verurteilung, den Frieden zu retten, nicht auf, indem es seine Bemühungen in dieser Richtung mit denjenigen seiner Freunde eifrig bis zum Ende durchführte. Als Rußland mit Mühsicht auf die österreichische Mobilmachung eine ähnliche Maßnahme traf, verächtliche der Kaiser von Rußland mit seinem kaiserlichen Worte dem Kaiser Wilhelm, daß Rußland keine Gewalt anwenden werde, solange Hoffnung bestehe, den Konflikt auf freundschaftliche Weise beizulegen. (Mein, er verächtliche, entgegen der Wahrheit, daß Rußland nicht gegen Deutschland mobilisierte.) Die Stimme ist nicht gehört worden und Deutschland hat Rußland den Krieg erklärt. (Seron Sazonow verzieht hier die russische Gesamtobilisierung, die die Kriegsdrohung gegen Deutschland war und, wie er meinte, von Deutschland aufgeführt werden mußte.) In der Folge begann Deutschland diesen Krieg infolge der Verletzung von Neutralitätsverträgen, die es selbst unterzeichnet hat.

In dem gegenwärtigen Kriege, so schloß Herr Sazonow, kämpft Rußland für sein Land und für seine Großmächte (Ungarn, Brasilien) Rußland und seine Verbündeten können nicht zugeben, daß Europa von Deutschland und seinen Verbündeten beherrscht werde. (W. L. H.)

## Krieg nach drei Fronten.

Das 7. französische Armeekorps und eine französische Infanterie-Division von den Deutschen zurückgeworfen!

Berlin, 10. Aug. Der von Belfort ins Oberelsaß nach Mühlhausen vorgehende Feind, aufsehend das

7. französische Armeekorps und eine Infanterie-Division der Besatzung von Belfort, sind heute von unserer Truppen aus einer verästelten Stellung westlich von Mühlhausen in südlicher Richtung zurückgeworfen worden. Die Verluste unserer Truppen sind nicht erheblich, die der Franzosen groß.

### 3. 6 erfolgreich über Lüttich

Berlin, 10. Aug. 5 Uhr nachmittags. Wie das „S. L.“ nach der „Kölnischen Volkszeitung“ meldet, ist „S. L.“ Donnerstag früh 3 1/2 Uhr von einer Kreuzfahrt über Belgien zurückgekehrt. Von seiner erfolgreichen Fahrt erfahren wir zuverlässig folgendes: Der Besatzung hat sich an dem bei Lüttich entnommenen Kampfe in der Gegend von Lüttich beteiligt und konnte leicht wirksam eingreifen. Aus einer Höhe von 600 Metern wurde die erste Bombe geworfen — es war ein Verlager. Darauf ging das Luftschiff bis auf 300 Meter herunter und schleuderte weitere Bomben, die schließlich sofort explodierten. Infolgedessen ließ die Stadt Lüttich an mehreren Stellen in Flammen. Die sämtlichen Bomben hatten ein Unteroffizier der Besatzung aus der hinteren Gondel gemorfen. Derselbe war nach der Landung des Luftschiffes Gegenstand der begeisterten Ovationen der nach Tausenden zählenden Menge.

### Die Wahrheit über Lüttich.

Berlin, 10. Aug. Eine Depesche des Generalquartiermeisters belagt u. a.: Nach französischen Nachrichten sollten 20.000 Deutsche vor Lüttich gefallene und der Stadt überhaupt nach nicht in unserem Besitz sein. Durch die theatralische Besetzung der Gegend durch die Grenzlegion an Lüttich sollte dies bekräftigt werden. Wir müßten mit Nachrichten zurückfallen, so lange die unseren kein Material konnten. Jetzt können wir ohne Nachteil berichten. Wir hätten bei Lüttich die Hauptkräfte der Kräfte. Die Schwierigkeiten lagen in dem überaus unglücklichen Wege und Wäldern und in der heimatlichen Teilnahme der ganzen Bevölkerung, selbst der Frauen am Kampfe. Aus dem Hinterhalt, aus Ortshäusern und Wäldern feuerten sie auch auf Arzte und Verwundete. Ganze Ortshäuser mußten zerstört werden, bis unsere tapferen Truppen durch den Fortschritt gedungen und im Besitze der Stadt waren. Ein Teil der Forts hielt sich noch, aber sie feuerten nicht mehr. Der Kaiser wollte keine Tropfen Blut durch die Enttarnung unnütz verstreuen, und man konnte das Herannahen der schweren Artillerie abwarten und dann die Forts zusammenstoßen, ohne einen Mann zu opfern. Über alles dieses durfte eine genossenschaftliche Speeresverwaltung nicht ein Wort veröffentlicht werden, bis so starke Kräfte bei Lüttich nachgehoben waren, bis so uns kein Teufel wieder entziehen konnte. In dieser Lage befinden wir uns jetzt. Die Belgier haben zur Beauptung der Stellung mehr Truppen gehabt als vor uns zum Sturm antraten, der Kundige kann die Größe der Verluste ermessen; sie steht einzig da.

Die dritte russische Kavallerie-Division von drei deutschen Kampagnen zurückgewiesen.

Berlin, 10. Aug. Drei im Grenzgebiet bei Eptahnen lebende Kampagnen, unterstützt durch bereitende Feldartillerie, haben die aus Romeln auf Schleiden vorgehende dritte russische Kavalleriedivision zurückgeworfen.

### Beschließung Antivari durch österreichisch-ungarische Kriegsschiffe.

Sari, 10. Aug. Der aus Antivari (Montenegro) kommende Dampfer „Brindisi“ hat die Nachricht überbracht, daß Antivari von österreichisch-ungarischen Kriegsschiffen besetzt wurde. Die Beschießung habe gestern 8 Uhr 30 Minuten begonnen. Um 8 Uhr erschienen zwei österreichisch-ungarische Kreuzer und teilten der Zimmentenstation mit, daß sie nach 20 Minuten die Beschießung eröffnen würden. Abschloß nach Ablauf der Frist begann das Bombardement, das auf das Gebäude einer Handelsgesellschaft und die funktentelegraphische Station gerichtet wurde.

### Die Montenegroer bei Trebinje zurückgeschlagen.

Die Österreichern gegen die Russen gleichfalls erfolgreich. Wien, 10. Aug. Die Montenegroer griffen am 8. August den Grenzposten östlich der Stellung Trebinje und in der Höhe des 8. August den Woffen God bei Autovac an, wurden aber unter großen eigenen Verlusten und getöteten österreichischen Besatzungen zurückgeschlagen. Der österreichisch-ungarische Kreuzer „Szigetvár“ zerstörte die montenegroische Zimmentenstation Antivari durch Granatfeuer völlig.

In der ganzen Grenze Ost- und Mittelgalizien wurden wiederholt Versuche gemachter russischer Truppenabteilungen in österreichisches Gebiet einzufallen, von österreichischen Grenzposten und Truppen erfolgreich zurückgewiesen, wobei die Österreichern nur geringe Verluste hatten. Zwei Soldaten, mit denen ein besonders heftiger Kampf entbrannt war, ließen dabei gegen 90 tote und verwundete auf dem Kampfplatz zurück. Eine österreichische Grenzabteilung, die von österreichisch-ungarischen Truppen über die Höhe von Woffen bis zum gleichnamigen russischen Grenzort vorgehenden war, mehrere eine Reihe überlegener Angriffe ab, nahm dann aber nach Erlebigung

ihre Aufgabe ihre frühere Stellung wieder ein, die nunmehr weiter beauftragt wird. Ihre Verluste bei dem Geschehen betrugen insgesamt 10 Tote und fünf Verwundete. Überhaupt wurden die von den österreichischen Grenztruppen zur Lösung besonderer kleinerer Aufgaben unternommen Vorstöße erfolgreich durchgeführt.

#### Treffen zwischen Österreichern und Montenegro.

Wien, 10. Aug. Auf dem südlichen Kriegsschauplatz zeigten die Montenegroer getrennt und vorgezogen große Angriffslust gegen die österreichisch-ungarische Grenze. Am 8. August brachen sie in Stärke von 4000 Mann gegen den Grenzposten südlich der Festung Arbinje vor. Die Österreichler verloren 11 Offiziere und 21 Mann; die Montenegroer hatten 200 Tote; ferner sah man zahlreiche Schwerverwundete sich zurückziehen.

#### Die Russen an der galizischen Grenze werden zurückgedrängt.

Wien, 10. Aug. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Lemberg: Die Jungulischen, welche Mieschow einnahmen, haben ihren Marsch nordwärts nach Kras fortgesetzt, das nach kurzem Schermißel beiseite wurde. Die Russen ließen die Besatzung der Festung Mieschow zurück. Es heißt, daß auch Wilna und Kielez von den Russen geräumt worden sind. Unter den polnischen Jungulischen herrscht große Begeisterung.

#### Rückzug der Kosaken.

Wien, 10. Aug. „Gazette Koronna“ meldet aus Krakau vom 8. d. Mts., daß 800 galizische Jungulischen unter Hauptmann Grant in der Nacht etwa 1000 meist schlafende Kosaken bei Mieschow überfielen. Der Kampf dauerte einige Stunden und endete mit dem vollkommenen Rückzuge der Kosaken, die etwa 400 Tote und Verwundete hatten. Hauptmann Grant hatte 140 Verwundete; er besetzte Mieschow.

#### Fortschritte der österreichischen Truppen.

Wien, 9. Aug. Die bis Mieschow, etwa 30 Kilometer nördlich Krakau, vorgehenden österreichischen Truppen setzten gegen die Offensiv fort und bestanden bis zum Abend Ortschaften ungefähr 40 Kilometer vorwärts. Die bisher an der Weichsel stehenden Grenztruppen sind eingetroffen in Krakau und liegen sich am westlichen Ufer. In Ost-Galizien befehligen die mächtigsten die Österreichler im Grenzgebiet gelegenen Grenzorte Radzivilow, Grenzobstschow westlich Lemberg, gegenüber Brody, Wolotschik, Grenzobstschow im östlichen Galizien, und Komocelica bei Czernowitz, Hauptstadt von der Bukowina. Einmalige Besuche der tschechischen Kavalleriepatrouillen, in Ost- und Mittel-Galizien einzuwachen, wurden abgewehrt. — Bei Salschje, zwischen Brody und Tarnopol, wurden bei der Zurückwerfung jüdischer Reiter vier Kosaken getötet und zwei verwundet.

#### Der finnische Hafen Hangö von den Russen zerstört.

Über eine weitgehende Vorstößmaßregel, die von der russischen Marine schon vor Wochen für den finnischen Küsten vorgeschrieben worden ist, wird jetzt nach Petersburg folgendes berichtet: Kopenhagen, 10. Aug. Die Nationalistische berichtet aus Stockholm über die Zerstörung Hangös durch die Russen: Die Russen versenkten am Sonntag und Montag einen großen Dampfer am Hafeneingang und ebenso alle Hafensicherungen, Sprengminen und Eisenbahnmaterialien, die in Hangö in die Luft, hielten 300 Magazine in Brand, zerstörten die Eisenbahnenlinien und sperrten die Einfahrt nach Petersburg durch die Minen. Die Einfahrt wird durch Torpedobootsflotten bedeckt.

Die Nachricht von der Zerstörung Hangös, eines finnischen Hafens, ganz am Eingang des Finnischen Meerbusens, kann, wenn sie wahr ist, nur allzu sehr bedeuten werden, daß die Russen wichtige Absichten an der finnischen Küste, die unverteidigt sind, jedem Feind unanbar machen wollen, um es unmöglich zu machen, daß solche Häfen als Stützpunkt für Operationen im Finnischen Meerbusen oder gar als Einschiffungspunkte für Truppen genommen werden. Anderswo, namentlich an der finnischen Küstenbahn, die über Wiborg nach Petersburg führt, ist es sogar der am weitesten nach der freien Seite vorgeschobene und daher der am leichtesten zugängliche dieser Häfen. Das Ganze deutet auf reine Defensiv hin, die sich auf die Verteidigung Kronlands und damit Petersburgs im engeren Sinne beschränkt. Die Verwundung von Minen und Torpedobeschützen hierzu ist eine selbstverständliche Sache. Die Torpedobeschützen sind dort in Defensiv ja auch sehr gut aufgehoben.

#### Das österreichische Oberkommando an die russischen Polen.

Wien, 10. Aug. Das Oberkommando veröffentlicht folgenden Aufruf an die russischen Polen: Die verbündeten österreichisch-ungarischen und deutschen Armeen überschreiten die Grenzen. Wir bringen hiermit euch Polen die Befreiung vom moskowitischen Joch. Begleitet unsere Kämpfer mit Vertrauen, die euch Gerechtigkeit bringen werden. Die wichtige Aufgabe, die uns aus diesem Selbstzug erwächst, ist, die Schranken zu sprengen, die euren Fortschritt mit den Errungenschaften der westlichen Kultur verhindern und euch alle Schätze des geistigen und wirtschaftlichen Aufschwunges zu erschließen.

#### Wie England fremdes Eigentum repossiert.

Konstantinopel, 10. Aug. Die Regierung hat amtlich bekannt, daß England die dort im Bau begriffenen der Türkei gehörigen Großlinienschiffe „Eulian Osman“ und „Mehabid“ sowie zwei für Cible im Bau begriffene, von der Türkei angekauft. Der Bau von 1850 Tonnen in die englische Flotte eingereicht hat. Die neuen Namen der Linienfahrzeuge sind „Almancor“ und „Garin“. Die Garantiengesellschaft Englands erregt in der Türkei lebhaftes Erstaunen und Proteste von allen Seiten.

\*

#### Ein echi preisliches Reiterhändeln.

Über einen interessanten Vorfall in Czernowiz wird einem oberösterreichischen Blatte von einem Augenzeugen berichtet: „Auf dem neuen Markt in Czernowiz spielten ziska 200 Kosaken — sieben war etwa die Hälfte davon in die angrenzende Warthauer Straße abgeritten und um die Ecke verschwinden, als plötzlich von der anderen Seite auf dem neuen Markt ein deutscher Kavallerieoffizier und zwei Mann im Galopp erschienen und ansetzten ohne die noch dort haltenden Kosaken zu beachten, an diesen vorbeizureiten und gleichfalls um die Ecke in die War-

thauer Straße verschwanden. Die überaussten Kosaken ritten hinterher, so daß die Deutschen ihnen die beiden Kofelabteilungen gerieten und die dadurch anwesende Menge glaubte, daß nunmehr die drei Reiter verloren seien. Nach wenigen Augenblicken erschienen jedoch die zwei Mann in voller Karriere wieder an der Ecke; demnach schien nur der Offizier gefallen zu sein. Die zwei Mann parierten auf dem Markt ihre Pferde und wandten sich um, da kommt im vollen Galopp auch der Offizier um die Ecke, aber nicht allein, denn neben sich hat er einen Kosaken mit seinem Pferd. Mit der Fingelfaust hält er das Geleht der rechten Hand des Kosaken umspannt, in der linken den Säbel hält, und machlos muß der Steppenjahn seinen überlegenen Gegner folgen, der mit ihm weiterlief, um die Wiedlung zu bringen, das Geschehen mehr als fünfzig Schritte geräumt ist. Erst etwa eine Viertelstunde nach diesem Vorfall erschien die Spitze der einmarschierenden Truppen.“

Grobes Aufsehen erregt in Kattowitz die Verhaftung des Polizeikommissars Richter, der laut Schief, Peig, in der Nacht zum Donnerstag unter dem Verdachte der Spionage verhaftet wurde. Die Festnahme des Kommissars erfolgte auf Grund schwerhaltender Aussagen der Frau des Kommissars, der Gattin des Obersten der Grenzgarde zu Mordzoo-Gosnowitz, die Donnerstag früh handreichlich erschloß wurde.

#### Aufruf der ukrainischen Bevölkerung gegen Rußland.

Bernberg, 10. Aug. Der aus Vertretern aller ukrainischen Parteien bestehende Hauptrat hat einen Aufruf erlassen, in dem es u. a. heißt: „Ein Sieg Rußlands würde das ukrainische Volk der österreichisch-ungarischen Monarchie unter daselbe Joch zwingen, unter welchem die 30 Millionen Ukrainer des Kaiserreichs stehen. Deshalb ruft der jetzige Moment das ukrainische Volk auf, einmütig gegen das römische Joch einzutreten. Der Sieg der österreichisch-ungarischen Monarchie wird auch unser Sieg sein. Alle materiellen und moralischen Kräfte sollen aufgeboten werden, damit der Feind der Ukrainer benütigt wird!“

#### Die serbische Armee in trostloser Lage.

Die serbische Armee befindet sich nach einer Meldung der „Tribüne“ in trostloser Lage. Die serbische Armee hat die Hälfte ihrer Mannschaften verloren. Die serbische Armee hat die Hälfte ihrer Mannschaften verloren. Die serbische Armee hat die Hälfte ihrer Mannschaften verloren.

#### Ein französischer Flieger herabgeschossen.

Ein Trier wird gemeldet: Ein französischer Flieger, der über Belgien fliegen wollte, wurde bei Ammanweiler heruntergeschossen.

#### Eine erfolgreiche Erlebnungsfahrt.

Ein Thorneoer Pionieroffizier unternahm, wie der „Gesellige“ meldet, auf einem Dampfer, nur von einem Soldaten begleitet, eine Erlebnungsfahrt bis Rieszana nach Polen hinein. Dort beflagmante er ein großes Wasserbecken, das nachrichtlich für die militärischen Bedürfnisse bestimmt war, mit über tausend Bromings und vielen Patronen.

#### Der Untergang des englischen Kreuzers „Amphion“.

Die Nachricht von dem Untergang des Kreuzers „Amphion“ ist von den englischen Admiralsität lange Zeit zurückgeschwiegen worden. Am 6. August wurde lediglich bekannt, daß der Dampfer „Königin Louise“ zum Untergang gebracht worden sei, jedoch über den „Amphion“ keinerlei Nachricht gegeben. Erst einen Tag später hat „Herald“ offiziell bekanntgegeben.

#### Episoden aus den Kämpfen an der Dniestrze.

In der „Allgemeinen Zeitung“ berichtet ein Augenzeuge von einem „Gescheh“, das der deutsche Kavalleristen mit fünfzig russischen Kavalleristen gehabt haben. Es heißt dort: Vormittags um 8 1/2 Uhr erscholl in Profen plötzlich der Ruf: „Alles flüchten, der Feind kommt!“ Eine Panik bemächtigte sich der Bevölkerung. Unser Hauptmann hielt es jedoch für richtig, sich zunächst des Dammes anzunehmen. Er ging zur Grenze und sah auf tatsächlich, wie eine Abteilung von etwa 50 Kavalleristen wie rasend herankam: sie waren noch etwa 800 Meter entfernt. Da trachte plötzlich ein Schuß, gleich darauf ein zweiter, dritter und vierter. Beim vierten Schuß fiel der russische Offizier, der die Kavallerie führte, tot zu Pferde. Der nächste Schuß warf einen russischen Gehereten tot in den Sand. Als der fünfte Schuß fiel, machte die ganze „Selbstwehr“ kehrt und flüchtete eilig. Und wer waren die Sieger? Drei deutsche Infanteristen, die in einem Kartoffelfeld lagen und deren Feuer ausgereicht hatte, um 50 russische Kavalleristen wie die Salen vor sich herzujaugen.

#### Gleichmuth der Armeen an die Kaiserliche Marine.

Das „Militärwachenblatt“ veröffentlicht folgenden Gleichmuth der Armeen an die Marine: Auf Gelande wider uns! Sätze uns Alston nicht der Feindbandhüchling geworfen, so würde die Kaiserliche Marine, während die Armeen in schweren Kämpfen nach zwei Fronten stehen muß, zitternd vor Angebund gefragt haben: „Und wir?“

Die Antwort auf diese Frage ist jetzt gelöst. Unsere Marine geht mit dem mächtigsten Gegner zur See, den die Welt bisher kannte, an. —

Während die alte Armeen eine lange, glorieuse Geschichte in diesen Wänden zu verzeichnen hat, ist von der jungen Kaiserlichen Marine bisher nur das Formort geschrieben, das einzelne glänzende Waffentaten enthält. Jetzt aber schlägt sie das Hauptbuch auf und legt an, in ihm ihre Taten mit ehernem Griffel niederzuschreiben, die ihre Augenblicke im Licht beglücken.

Daß die Flotte nun unten, aber niemals niedergebott werden kann, weiß jeder Deutsche!

Die Armeen ist stolz auf ihre junge Schwester im Hinblick auf die kommenden Tage!

Gleichauf zur großen Feuerprobe! Kanonen sind!

„Ein Krieg für Rußland ist ein Krieg gegen die Zivilisation.“

Ein Leser des „Berl. Tagbl.“ sendet dem Blatt folgendes in den Straßen von London verbreitetes Flugblatt:

Warum sollen wir für Rußland kämpfen? Wenn England in den Krieg zieht, werden wir Rußland helfen, den europäischen Kontinent

zu beherrschen. Rußland ist das Land, zu dessen Bekämpfung wir im Kräftekreis 50 Millionen Mann hingegen haben. Rußland ist das Land, das unter indisches Reich bedroht. Rußland ist das Land, das erst in der letzten Woche friedliche Bürger in den Straßen seiner Städte hat niederjagen lassen. Rußland ist das Land, das der Feind fortschrittlicher Ideen ist und der Feind der englischen Könige nach Gerechtigkeit und Gerechtigkeit. Was ist die Aufgabe für England? 65 Millionen Deutsche von unserem Blut und mit denselben Empfindungen wie wir, ein Volk, das in Handel, Industrie und friedlichen Unternehmungen sich betätigt, oder 170 Millionen Russen, Slaven einer verderbten Kultur, die nur zum Gebrauch dieser autothorischen Macht verwendet sind? In Krieg für Rußland ist ein Krieg gegen die Zivilisation!

Das Flugblatt hat unzweifelhaft recht. Aber der sehr ehrenwerte Sir Edward Gren, wie die ganze englische Politik führt die Zivilisation wohl immer im Munde, aber nicht im Herzen. England hat seinen Namen auf ewig besetzt, indem es sich dem Kontrakt beigegibt, das sich um Serbien thart, um das Land des Fürstentums.

#### Ein russisches Drangebuch.

Die russische Regierung hat ein Drangebuch über die diplomatischen Verhandlungen vor dem Kriegsausschuss veröffentlicht. Sie stellt darin die Behauptung auf, Deutschland habe den letzten Vermittlungsvorschlag Sir Edward Greps abgelehnt. Diese Behauptung ist unwahr. Deutschland hat im Gegenteil den letzten Vorschlag Sir Edward Greps, Österreich möchte nach Belegung Belgiens und jüdischen Territoriums in Verhandlungen eintreten, in Wien nachdrücklich unterstützt. Die hiermit angebotene Vermittlung wurde aber durch die russische Mobilisation illusorisch gemacht. Ferner behauptete die russische Regierung, die deutsche Regierung habe, während die Verhandlungen im vollen Gange waren, die Mobilisation angeordnet, ein Ultimatum gestellt und den Krieg erklärt. Diese Behauptung ist falsch. Die russische Regierung stellt die Tatsache direkt auf den Kopf. Am 2. August, Donnerstag, den 30. Juli, wurde dem russischen Minister des Äußeren vom tschechischen Botschafter eröffnet, daß die Vermittlungsaktion von der tschechischen Regierung fortgesetzt werde, und daß die Antwort von dem letzten, vom Botschafter des tschechischen Kabinetts in Wien unternommenen Schritt noch ausstehe. Die am nächsten Morgen gemachte Mobilisation der ganzen russischen Armee und Flotte mußte unter diesen Umständen in Deutschland unjenseit als Provokation wirken, als vom russischen Generalsstabes wenige Tage vorher dem tschechischen Botschafter verkehrt worden war, daß im Falle der Überschreitung der tschechischen Grenze durch die Österreichler nur die russischen Militärbehörden an der österreichischen Grenze, nicht aber die an der deutschen Grenze mobil gemacht werden würden.

#### Der englische Neutralitätsbruch.

Der „Königliche Volkszeitung“ gehen von besonderer, auf unrichtiger Seite aus Berlin folgende Mitteilungen zu: Die Aussetzung der deutschen Neutralitätsverpflichtungen durch England, das England in diesem Falle der Überschreitung der tschechischen Grenze durch die Österreichler nur die russischen Militärbehörden an der österreichischen Grenze, nicht aber die an der deutschen Grenze mobil gemacht werden würden.

#### England hofft auf Italien.

Die „Daily Mail“ vom 2. August schreibt in einem gegen Deutschland gerichteten Artikel: „In dem ganzen schwarzen Wolke gibt es nur einen hellen Punkt: die russische Regierung hat entschieden, daß der österreichisch-deutsche Angriff auf Serbien und Rußland (1) als ein Offensivkrieg Italien nicht dazu zwingt, die Partei der anderen Dreimächte zu ergreifen. Italien wird also gegenwärtig neutral bleiben, während es mobilisiert und also sonst alle nötigen Vorkehrungen trifft. Dies ist eine Haltung, die der glorreichen Vergangenheit von Italien würdig ist und die beweist, daß in dieser Stunde der Gefahren und Katastrophen Italien den großen Idealen von Gerechtigkeit und Recht nicht untreu geworden ist.“

In einem späteren Tage schreibt dasselbe Blatt: Wir stehen für die Gerechtigkeit und für das Gesetz, gegen willkürliche Gewalt. Das britische Reich ist nicht weniger gerechtfertigt als Serbien und Rußland, und wir werden die beiden anderen Mächte des Dreimächte in ihrem schimpflichen Angriffskrieg zu unterstützen.“

#### Die „Daily Mail“ von neuem eines der schlimmsten Heßblätter gegen Deutschland.

Die Zeitung „Dobina“ in Jassy, Organ der konservativen Demokratenpartei, deren Führer Late Jonescu ist, veröffentlicht an leitender Stelle folgende allem Ansehen nach insipriden Zeilen über die Stellungnahme Rumäniens in der gegenwärtigen europäischen Krise: „Die trüben Zeiten, in denen wir leben, eignen sich in besonderer Weise zur Verbreitung von allerlei tendenziösen Gerüchten, die öfters unwürdige Ziele verfolgen. Unter anderen gibt es einige Zeitungen, die es für richtig erachten, Tathaten, die von den einfachsten Vernunft als unmöglich zurückgewiesen werden zu veröffentlichten und dies in einer solchen unwürdigen Angelegenheit tun, wie es die Stellungnahme Rumäniens in einem europäischen Konflikt ist. Das Publikum muß, was die Verbreiter solcher Gerüchte nicht wissen, erlauben, nämlich, daß Rumänien gewisse Verpflichtungen hat, die gewissen

nach nicht abgelaufenen Bündnisverträgen entpringen. Im Augenblick, wo sich Ereignisse abspielen werden, die im Einklang mit den Klauseln unseres Bündnisvertrages sind, wird sich Rumänien aus der strengen und ehrlichen Erfüllung seiner Verträge eine Pflicht machen. Die ausländische Politik Rumäniens hat ihre Traditionen, eine gewollte seit Jahren bestehende Tradition. Sie ist kein Zufallsprodukt und kann keinen Schwankungen unterworfen werden. Deshalb ist es unmöglich, daß ihm jemand seine Mitarbeit in Erinnerung gebracht oder über dieselbe mit ihm verhandelt hätte, und es ist fälschlich, Telegrammen Glauben zu schenken, die, wenn sie auch existieren, doch über einen anderen Inhalt als den von der Zeitung wiedergegebenen haben."

#### Wahlet die amerikanische Freundschaft!

Der amerikanische Botschafter in Berlin, Gérard, hat einem Vertreter des „Berl. Vol.-Anz.“ gegenüber über mancherlei Mißgriffe geklagt, die in den letzten Tagen in Berlin den Amerikanern gegenüber geschehen sind und hat die Bitte um größere Rücksicht in folgende Form gefaßt: „Deutschland hat heute auf der ganzen Welt seinen besten Freund als uns. Das haben wir bemerkt, indem wir uns freudig der Aufgabe unterzogen, die Deutschen in Frankreich, England und Rußland zu überzeugen. Dabei handelt es sich nicht um Tausende, sondern um Hunderttausende. Das beweisen wir auch, indem wir, wie wir aus Washington gemeldet wird, ein Hospital für 2000 und eine Division vom roten Kreuz mit drei Ärzten und 12 Krankenschwestern senden werden. Die ganzen Vereinigten Staaten, in denen die Stimmung für das Deutsche Reich so überaus günstig ist, werden von französischen und englischen Meldungen überflutet. Da heißt es denn, doppelt darauf achten, daß dieses herzliche Verhältnis nicht durch Mißverständnisse getrübt wird.“

#### Schwedischer Gruß an Deutschland.

Aus Stockholm schreibt Herr Emil Ludvigson der „Vollst.“: „Ich bin sehr erfreut, daß die Redaktion des „Berl. Vol.-Anz.“ den Schweden in der letzten Nummer des „Aftonbladet“ die herzlichsten Glückwünsche für den bevorstehenden Sieg an das deutsche Volk zu übermitteln. Das schwedische Volk wünscht ein gemeinsames Vorgehen mit den Deutschen gegen den Feind Frankreich. Der Herr Ludvigson hat am Sonntag morgen die ganze Armee und Marine mobil gemacht worden und Sonntag abend nach Norden abgerückt. Sämtliche Streden auch nach Süden sind stark besetzt. Ueberall macht sich eine starke Sympathie für Deutschland bemerkbar und man hört auch Worte wie „Mit Spanien kämpfen, doch Schweden (Deutschland)“ mit sehr warmen Worten. Das hat dort keinen Zweck, denn die Nationalisten sind an Zorn, welches ich nicht mitbrachte, angegriffen. Dieses dem deutschen Volk zu übermitteln, ist in dem Direktor Solmann sowie anderen schwedischen Herren beabsichtigt.“

#### Der russische Generalstab über England und Deutschland.

In den großen russischen Generalstabswörter über den japanisch-russischen Krieg finden sich, wie die „S. a. M.“ mitteilt, folgende charakteristische Stellen über die Haltung Englands und Deutschlands: „England als Verbündeter Japans war in jenen Tagen unser Hauptfeind. Durch Abschluß des Bündnisses mit Japan hatte es diesem jenseitig moralische als auch materielle Unterstützung gegeben, was für ihn einen Rückschlag, ohne dessen Vorhandensein sich die Japaner schließlich zu ihrem verwerflichen und energielosen Vorgehen entschlossen hätten. England hat verständig auch während des Krieges seine versprochenen Neutralität beibehalten.“ „In dem im fernsten Osten begonnenen Kampf war der Rücken Deutschlands, der hier in die Weltgeschichte eingegriffen. Deutschland und sein Monarch verblieben treu den Traditionen, die die Kaiser Romanow und Hohenzollern von alters her verbunden. Kaiser Wilhelm erkannte den Heroismus der russischen Armee an und war selbst in Kleinigkeiten bemüht, sein Wohlwollen gegen Rußland und seine Vertreter zu beweisen.“

So urteilt das offizielle russische Generalstabswort über Deutschlands Treue und englische Untreue. Den „Dank“ für unser edelmütiges Verhalten von damals erhalten wir jetzt.

#### Ein Schandstück auf Frankreichs Ehrenschilde.

In einem amtlichen Bericht der Nordb. Allgem. Zeitg. heißt es: Die Ausföhrungen gegen die in Paris anwesenden Deutschen begannen schon vor der Wahlmündung, bereits gegen Ende Juli boten zahlreiche Reichsdeutsche am Saal. Es berichteten, daß man sie auf der Straße beschimpfte, und daß sie logar, wenn sie sich an die Polizei mit der Bitte um Unterstüzung wandten, in der rohesten Weise abgewiesen wurden. Auch die Wohnhöfe nahmen kein Gehör mehr in Verwahrung. Die Hölleste meinten sich von Tag zu Tag, so daß schließlich eine unübersehbare Menge von Menschen sich auf der Vorstadt und dem General-Konulat als obdachlos meldeten. Es wurde ihnen nach Möglichkeit Unterkunft gewährt. In der Nacht vom 1. zum 2. August wurden in der Vorstadt und im General-Konulat ein Wachen-Abtl. eingesetzt. Der Höpennitz der Anstreichung wurde am ersten Wahlmündungstage, am 2. August, erreicht. Zahlreiche Rückstände meldeten, daß die Wohnungen und die Geschäftshäuser der Deutschen in der Stadt geplündert wurden. Besonders rücksichtslos wurde gegen das Hoforatorium, das Café Vienois, die Salamander-Schuhgeschäft, überfallen gegen alle Geschäfte vorgegangen. Die Waren der Deutschen wurden in den Straßen verstreut, die Menschen führten. Überall hat die Polizei mit verdächtigten Armen zu. In vielen Fällen sind nicht bloß die Wohnungen von Deutschen, sondern auch diejenigen ihrer Quartiergeber vollkommen verunreinigt worden. Die Folge war, daß kein Fortler mehr einen Deutschen in sein Haus einließ. Deutsche Denkmäler und Angehörte wurden meistens entlassen, oft unter Einbehaltung des Gehalts. Gegen 10 Uhr abends mehren sich die Nachrichten über Verwüstungen in der Stadt betrafte, daß Schild und Fahnenstange des General-Konulats eingezogen werden mußten, da auf dem Konulat selbst keine Schilder mehr zu sehen. Am nächsten Tage tritt das deutsche Reichsgebiet, das die Straße betrafte, an sich, daß beispielsweise das Stadtdirekt. Bellenstein in hellem Anfrubr stand. Es sollen dort schließlich

alle Geschäfte geplündert worden sein. Die Deutschen wurden von der Polizei in der gröslichsten Weise behandelt und dem johlenden Publikum grausam überlassen. Viele Frauen wurden nach ihrer Abfertigung mit Schubhaken aus der Polizeistation hinausgeschleudert. In den Geschäften wurden den Deutschen alle Lebensmittel verweigert. Selbst französisches Geld wurde nicht mehr gewechselt. Auf der Straße verfolgte sie das Publikum und nahm ihnen das Gehör ab, worauf es unter der Menge verteilt wurde. Anläge dringender Vorstellungen des Botschafters Frey, von Schön beim Ministerpräsidenten, für die beherrschte endlich am letzten Nachmittag die französische Regierung den Obdachten ein vorläufiges Unterkommen in einer Schule. Die Waise und das General-Konulat sind über 6000 Menschen zum Verlassen Frankreichs befähigt gewesen. Der Botschafter und mehrere Mitglieder halfen ihnen mit privaten Mitteln aus. Etwa 100 Personen, darunter vielen Familien mit kleinen Kindern, hatte der Botschafter die amtlichen und privaten Räume zur Verfügung gestellt, wo für sie eine vorläufige Unterkunft und Verpflegung eingerichtet wurde. Die Verpflegung wurde wegen der Notwendigkeiten der französischen Bevölkerung sehr schwierig. Als Botschafter Frey, von Schön sich allein zum Ministerpräsidenten begab, um dort zunächst nachdrücklich um Schutz für die beherrschten zu bitten, und sich selbst zu erhitzen und dann den Abbruch der Beziehungen zu erklären, wurde der Botschafter, der schon vorher von französischen Damen gröslich mit Schimpfreden beleidigt worden war, von mehreren verdächtigen aussehenden Männern belästigt und beschuldigt. Sie fragten auf das Freitrittsfeld hin und suchten in den Wägen einzudringen. Er rief Schutzleute herbei, erludte um ihren Schutz und gelangte so zum Minister des Äußeren. Er erbot energische Vorstellungen wegen der Vorfälle und erhielt Genehmigung in der Form von Entschuldigungen mit der Zusicherung ausreichenden Schutzes. Die Adresse des Botschafters mit allen Familien und der Familien, etwa 100 Personen, verließ ohne Rücksicht.

#### Völkerrrechtswidrige Behandlung der Deutschen in Antwerpen.

Nach Berichten von Augenzeugen bringen die „S. A. M.“ Schilderungen über das bestialische Vorgehen gegen friedliebende deutsche Staatsangehörige in den Straßen Antwerpens, das an das Wüten dineschlicher Horden erinnert. Der Gewährungsmann des genannten Blattes erzählt über seine Erlebnisse wie folgt:

„Es war in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch gegen 10 Uhr früh, als ich durch groben Wärm und Holzer aus dem Schlaf geweckt wurde. Ich sah aus dem Fenster und bemerkte auf der Straße eine große Menschenmenge, die johlend und schreiend, mit erhobenen Stöcken und Revolvern gegen alles, was deutsch war, anführte. Einzelne Trupps verwegener Geistes drangen in die Häuser der Deutschen ein, sprengten die Haustüren und türmten die Treppen hinauf. Die Türen der Wohnungen wurden ebenfalls zerstört. Und nun häuften die blindwütigen Unmenschen wie die Wespen. Frauen und Kinder, sogar Wädnerinnen, wurden an den Säulen aus dem Hause auf die Treppen hinunter geschleudert.“

„Ich stürzte in wilder Eile, um wenigstens mein nachdes Leben zu retten. Einen Koffer mit 400 Gulden ersparten Geldes mußte ich zurücklassen. Unten auf der Straße lag ich nun, wie ein Mann mit seiner Frau und seinen beiden Kindern, alle in der notdürftigen Verkleidung, zu Helsen lagten. Sofort scharte ich um mich eine Menge Bolter, die in drohender Haltung, mit Stöcken, Messern und Revolvern besetzt, auf sie eintranden. Ich eilte dem Manne zu Hilfe und nahm ihm die beiden Kinder ab. Kaum hatte ich diese auf dem Arm, da sah ich wie ein Belgier unter dem lauten Geohle und frenetischem Geil der anderen auf die arme Frau, die ich nun als ich in die Arme schloß, warfen. Ich schloß mich um sie und sie mit einem Messerlich tötete. Ich ließ die Kinder einen Moment los, um dem unglücklichen Manne, der an vielen Stellen blutete, zu Hilfe zu kommen. Dieser war jedoch im Gedränge schon verkommen. Als ich mich wieder den anderen zuwenden wollte, wurde ich von einem Fallstrich durch Messerlicher erwordet. Jetzt wurde ich mein eigenes Leben in Sicherheit zu bringen. Etwa 50 Schritte weiter in derselben Straße lag ich, wie aus dem vierten Stockwerk eines Hauses zwei Kinder im Alter von 3 und 6 Jahren aus dem Fenster geworfen wurden und unten mit ihrem Schrei in der Luft lagen. Die Kinder wurden unterdessen von den Belgier, nach meiner Schätzung etwa 3000 bis 4000 an der Zahl, die Deutschen unter den schlimmsten Mißhandlungen in der Straße vor sich her. Unter das milde Geohle mußten sich wiederholend Vorübergehende. Ich weiß nicht, was aus meinen Landsleuten geworden ist. Ich bemerkte nur, wie die entsetzte Menge sich die Säden und großen Warenhäuser der Deutschen stürzte und sie teilweise in Brand steckte. In vielen Fensterräden sah ich die Flammen auf der Straße schlagen. Aus der Menge wurden Rufe wie „Nieder mit den Belgier“, „Nieder mit den Deutschen“, „Nieder mit den Deutschen“, „Nieder mit den Deutschen“ laut. Einzelne rissen das Plakat auf und warfen mit den Steinen auf die Deutschen, andere rissen eiserne Gitter los und schlugen damit auf sie ein.“

Ein großes deutsches Geschäftshaus wurde völlig ausgeplündert. In den Wärdnungen beteiligten sich vornehmlich auch viele Belgier. Und bei alledem verhielt sich die Polizei vollkommen passiv. Ganz in meiner Nähe stand ein Polizeibeamter, der den Vorgängen den Rücken kehrte, ja, eher eine vernünftige Miene zeigte, als die Absicht tückisch, anzugreifen. Unter vielen Mißhandlungen und Schlägen gelangte ich endlich an den Saal, wo ich an die Hand eines unbewachten Geheul erludte. Mit drei anderen verlassenen Deutschen schloß ich mich in dieses. Nur diesem glücklichen Zufall ist es zu verdanken, daß wir mit dem Leben und ohne schwere Verwundungen davonkamen. Draußen vor dem Hofen wurden wir von einem Schiff, das unter holländischer Flagge fuhr, aufgenommen. In Rotterdam gingen wir wieder an Land und fuhrten dann mit einem holländischen Soldaten nach dem Rhein aufwärts bis Wesel. Dort stellte ich mich als Kriegsgewilliger.

#### Eine offizielle Bestätigung.

Diese Schilderung erhält bereits offizielle Bestätigung, denn der Botschafter Vertreter von Wolffs Telegraphischem Bureau telegraphisch aus Goch folgendes: „Über Belgien vom Sonntag der Belgier in der Gocherung zu Land verhängt. Alle Deutschen werden Sonntag nach aufgehoben, das Land baldigst zu verlassen. Was sich in den letzten Tagen in Brüssel ereignete, übertrifft alles das, was sich die fühnste Phantastie ausmalen kann. Seit der Kriegserklärung am Dienstag vormittag demontierte der Kaiser alle Geschäfte, die Deutschen geöhren, oder deutsche Produkte anbieten. Jedes Schiff mit deutscher Anspielung wurde entfernt und jeder, der ein deutsches Aussehen hat, tötlich auf der Straße angegriffen oder der Spionage verdächtig. Die unangenehmsten Dinge wurden toleriert und von der Presse verbreitet, u. a. daß von deutschen Soldaten der Versuch gemacht worden ist, den Kommandanten der Festung Lüttich, General Lemay, der sich widerstandlos habe, zu ermorden. Auch verbreiteten mehrere Blätter die Nachricht, unter Soldaten seien mancherlei verpflegt und ergingen sich in bestialischen Angriffen auf Kaiser Wilhelm. Kuram, der Deutschenhass wird in phantastischer Weise gepredigt. Fast jede Nacht verlassenen Zaubern von Deutschen unter dem Schutz des amerikanischen General-Konulats seit Donnerstag Belgien über Holland, in ritterlicher Weise von Offizieren und der Bürgergehe, die seit Freitag abend begannen, in Gemeinschaft mit den Stadtdirektoren dem Spionagegehe entgegenzuarbeiten.“

#### Die erste Verlustliste.

Die folgende namentliche Liste von Gefallenen und Verwundeten aus Gefechten unserer Grenzschutztruppen wird von W. T. B. veröffentlicht:

Infanterieregiment 18: Grabowsti, Gebr. 7. Komp., tot; Gant, Reher, 8. Komp., tot.

Infanterieregiment 41: Gailus, Must. 4. Komp., tot.

Infanterieregiment 59: Brint, Must. 9. Komp., verwundet (H. Oberarm, Knochenst.); Reisen, 9. Komp., verwundet (Schulter); Haß, 12. Komp., leicht verwundet (linker Oberarm); Salewski, Must. 6. Komp., leicht verwundet; Schnadt, Must. 6. Komp., leicht verwundet (linker Oberarm).

Infanterieregiment 67: Schüss, Must. schwer verwundet (Achtzehner); Daehne, Must., leicht verwundet; Talmar, Reher, leicht verwundet; Buh, Feldw., leicht verwundet; Richter, Must., leicht verwundet.

Infanterieregiment 155: Matalla, Reher, 6. Komp., tot; Glogowicz, Reher, 6. Komp., tot; Zychowicz, Reher, 6. Komp., tot; Kother, Must. 7. Komp., tot; Haenrich, Tamb. 8. Komp., tot; Sellmann, Must. 8. Komp., tot.

Infanterieregiment 166: Paruel, Gebr. 6. Komp., tot; Cech, Capitan, Reher, 6. Komp., tot; Schuber, Jganz, Gebr. d. R. 6. Komp., tot; Thoms, Rehb., Must. 7. Komp., tot; Kattner, Must. 7. Komp., schwer verwundet (beide Arme); Sennwald, Must. 7. Komp., verwundet; Krafzack, Alexander, Must. 6. Komp., leicht verwundet; Sypala, Hermann, Reher, 6. Komp., schwer verwundet (linke Hüfte); Rajawa, Reher, 6. Komp., schwer verwundet (linker Bein); Schopp, Hubert, Unteroff. 7. Komp., schwer verwundet; Kreitenbohn, Must. 7. Komp., schwer verwundet (beide Arme).

Infanterieregiment 157: Koff, Must., tot; Ziehlontka, Must., schwer verwundet.

Infanterieregiment 171: Schöbding, Josef, Reheroff. 1. Komp., tot; Krampl, Theodor, Reher, Must. 1. Komp., tot; Winkler, Emil, Suptan, Anton aus Wöllhansen (Gst.), 10. Komp., tot; Jacobi, Gustav Adolf aus Biederfeld 6. Arnsberg, 10. Komp., tot.

Jäger-Bat. 14: Hecht, Jäger, Chausseur aus Freiburg, verwundet.

Dragonerregiment 14: Lenz, Wilh., Gebr. tot; Henrich, Alfred, Gebr., vermilt; Kuntel, Wilh., Unteroff., vermilt; Kolliet, Otto, verwundet (Arm); Moeller, Friedr., Unteroff., verwundet (Schulter); Singer, Lucian, gefangen; Heins, Paul Oskar, Dragoner, tot.

Dragonerregiment 22: Schneider, Gebr., tot; Reichmann, Dragoner, vermilt.

Quartierregiment 7: Jungmann, Leutn. d. R., tot; Reich 2, Hulr., tot.

Manentregiment 1: Noa d., Einj.-Freiw. Unteroffizier, tot; Foerster, Tromp., Sergt., tot; Mat, Man, tot.

Manentregiment 14: Busche, Man 4. Est., tot; Diekmann, Leutn., 4. Est., verwundet und vermilt; Sauerer, Man, 3. Est., verwundet und vermilt; Werdholz, Unteroff., 4. Est., verwundet.

Manentregiment 15: Krüger, Gebr., tot; Kramer, Man, verwundet und vermilt; Schäfer, Man, verwundet und vermilt.

Jägerregiment zu Pferde 3: Geiler, Jäger, vermilt; Al, Gebr., vermilt.

Jägerregiment zu Pferde 5: Baader, Kurt, verwundet (Gale).

Jägerregiment zu Pferde 11: Bsch, Philipp, Gebr., schwer verwundet (Lunge).

Feldartillerieregiment 35: Sshalow, Tromp., Unteroff. 1. Btl., verwundet.

Feldartillerieregiment 57: Hilbs, Leutn. d. R., Stuz mit dem Pferde (beide Handgelenke verletzt).

Ort und Datum, an dem die einzelnen Gefechte stattgefunden haben, können bis auf weiteres nicht veröffentlicht werden, doch gibt den sich ausweisenden Angehörigen auf Anfragen das Zentral-Nachweisedbureau des Kriegsministeriums, Berlin W. 7, Dortheimstr. 48, schriftlich oder mündlich Auskunft. Die Verwundeten sind in guter Pflege.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag:  
von Ed. Höpner in Wehrhau.

#### Reklame teil.

F. v. P. KufeKe  
Erwachsene  
in Milch, Kakao, Suppen  
oder Gemüsen die beste  
Gehalt, leicht verdaulich  
und nahrhafte  
Krankenkost.

**Anzeigen.**  
Für die Aufnahmen der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

## Nachruf für die Jungfrau Martha Gärtner.

Zu früh bist Du von uns geschieden Du kann erblühter Jugend nicht, Bei dem Entschlaf in Frieden Nun aus in langer Todesnacht.

Wie würd'st Du doch in Freundschaft  
Von Jedem ausnahmslos geliebt,  
Doch unter Erregt tief Danksache,  
Dies hat uns alle tief betrieft.

Drum rufen wir Dir zu im Grabe:  
„Schlaf wohl!“ bis auf ein Auf-  
ersteh'n.

Wis daß wir uns nach Gottes Rats-  
Folgen stets einmüßig wiedersehen  
Frantleben, den 11. Aug. 1914.

Gewidmet von der Jugend zu Frankleben.

### Bekanntmachung.

Da es jetzt nicht an der Zeit ist, Feste zu feiern, fällt das diesjährige Kreisspielfest aus.  
Merseburg, den 9. August 1914.  
Der Königliche Landrat.  
Freih. von Wilimowski.

Ältere Leute ohne Kinder  
such. mittlere Wohnung, best. aus  
St., K., u. Zubeh. Offerten  
unt. K H 100 an die Exp. d. Bl.

### Möbl. Zimmer

f. Tage und Wochen zu vermieten  
Markt 26, 2 Tr.

Möbl. Zimmer zu vermieten  
Gotthardtstr. 25

6500 Mk. 1. Sonntag zum  
Grundstück gesucht. Off. unter  
6500 an die Exp. d. Bl.

Moderne Transmissionen spottbillig  
abzugeben  
Kreislagen umf. 9. u. 5. Ein-  
bach, Mühlhausen 178 i. Z.

### Birnen zu verkaufen

Reil, Winte 4.

### 1 Botten Stimmbirnen

sind zu verkaufen  
Agendorf 26

Zwei große Säuer-  
schweine zu verkaufen.  
Su ertragen in der Exped. d. Bl.

### Säuerschweine

haben an der neuen Windberg 5.

### 1 neumilchende Zucht m. d. Kalbe

(Weintub) ist zu verkaufen  
Kriegsdorf Nr. 5.

### 3 Arbeitspferde

leben zum Verkauf  
Lauchstedter Str. 34.

### Kaufe Pferde

gegen Kasse.

A. Scheyer,  
Pferdehandlung, Weissenfels.  
Telephon 355.

Empfehle  
frische Seefische  
das Pfund von 16 Pf. an auf dem  
Bodenmarkt.

Hochfeine Rotzunge  
(auf Wunsch abzugeben) billigst.  
A. Decher.

## Aufruf!

Der Weltkrieg ist entbrannt! Nur wenige Tage vielleicht noch, und Tausende deutscher Söhne werden für des Reiches Heiligste Blüten, um den Feind, der frecherlich an unsern Heiligtümern zu küssen wagt, in seine Schranken zurückzuweisen. In dieser Stunde bangter Erwartung tritt an uns die Frage heran, ob für unsere Brüder, Gatten, Söhne das Außerste vorbereitet ist, um die Schrecken des Krieges zu mildern. Wohl wissen wir, daß nach langen Friedensjahren unser Heer lohngekrönt ist, daß es mit stolzer Siegesgewißheit in den Kampf ziehen kann. Aber viel gibt es noch zu tun, um denen zu helfen, die verwundet auf dem Schlachtfelde liegen bleiben. Was kann außer den bisher getroffenen Maßnahmen für sie geschehen?

Die Schlacht ist geschlagen. Die hereinbrechende Nacht umhüllt mit ihren schwarzen Schleiern Freund und Feind. Kanonenbomber und Kleingewehrfeuer vernehmen allmächtig. Dafür erhebt sich von den Schlachtfeldern das urchbar Klagen der Verwundeten und der Seufzer der mit dem Tode Ringenden. Sanitätskompanien und Krankenräger schwärmen aus, um ihre verwundeten Brüder zu finden und ihnen rechtzeitig Rettung und Hilfe zu bringen. Aber diese unendlich viele - so lehr uns die Geschichte - denen hätte geholfen werden können, werden nicht gefunden und gehen so elend zugrunde, da die Sinne der Menschen durch die Dunkelheit beeinträchtigt werden. Da gibt es verwahrte Freunde, die mit ihrem scharfen Instinkt den Menschen zu Hilfe kommen. Das sind die ausgebildeten Sanitätshunde, welche planmäßig das Gelände absuchen, um sobald sie einen Verwundeten antreffen, Standort geben oder ihren Führer heranzulen.

Es ist dringend notwendig, sofort alle die Kräfte zusammenzufassen, die dieser Aufgabe gerätet werden können.

Es gibt in Deutschland eine große Zahl Sanitätshunde oder mit leichter Mühe noch auszubildender Retter- und Diensthunde. Alle Vorkünder und Führer solcher Hunde wollen dem Vorstand des Deutschen Vereins für Sanitätshunde, zu Händen des geschäftsführenden Vorsitzenden Kommerzienrat Stalling, Oldenburg i. Gr., unverzüglich mitteilen, ob sie ihre Hunde unentgeltlich oder eventuell zu welchem Kaufpreise dem Verein zur Verfügung stellen wollen, gleichgültig auch, ob sie freiwillig als Führer ihrer Hunde ins Feld zu ziehen sich bereit erklären. Als Führer von Sanitätshunden werden voranschicklich nur nicht denkpfähliche, aber noch rüstige Männer, die auch größeren Marsch- und Anstrengungen gewachsen sind, Verwendung finden können.

Es ist eine Ehrenpflicht, der sich keiner der in Betracht kommenden Faktoren entziehen kann und darf, diesem Auftrufe schnellstens Folge zu leisten. Freiwillige Spenden zur Förderung dieses Zweckes werden dankend entgegengenommen und an die Großherzogliche Militär-Kanzlei im Großherzog Schloß nach Oldenburg erbeten.

Die Stunde ist ernst. Deutschland erwartet, daß auch die, die nicht in den heiligen Kampf ziehen können, ihre Pflicht tun - Ans Werk!

### Deutscher Verein für Sanitätshunde.

Der Protokoll:  
Friedrich August Großherzog von Oldenburg.  
Der Geschäftsführende Ausschuss:  
Leopold D. S. Biermann, Bremen. Bantier Cropp, Oldenburg i. Gr. Dr. med. Heinhaus, Krefeld. Doerft und Hügeladmitt, v. Jordan, Oldenburg i. Gr. Doerft a. D. Kellner, Oldenburg i. Gr. Doerft a. D. und Kammerherren v. der Marwitz, Oldenburg i. Gr. G. W. Demeyer, Bremen. Kommerzienrat Heinrich Stalling, Oldenburg i. Gr.

### Mobilmachungs-Ausschuß vom Roten Kreuz 1914.

Vorstand:  
1. Frau von Gersdorff, Schloß.  
2. Frau von Wilimowski, Domstraße 4.  
3. Herr von Seltmann, Ober-Altenburg 3.

Abteilungen:  
1. Lazarettstation Kaiser Wilhelms-Halle 82 Betten  
Erzellen von Wilimowski, Ständebaus.  
2. Lazarettstation Gaius, Breite Straße 18 mit Frau Bakor Niem. 57  
3. Lazarettstation Ressource 56  
Frau von Wose, Karlstraße 23  
4. Sanitätslazarett 28  
Frau Doerfer, Regierungsrat Alter, Weiße Mauer 16.  
5. Lazarettstation Infanteriekaserne 240  
Frau von Wangelin, Halleische Straße 14.  
6. Lazarettstation Baraden 903  
7. Krankentransporte vom Bahnhof nach den Lazaretten und männliches Pflegepersonal: Photograph Arndt, Gotthardtstraße 48 mit Herrn Holthoff.  
8. Bahnhofsstation Rotes Kreuz (Lambetten und Gefährlichen): Frau Bandler, Lauchstedter Straße 10 mit Frau Berger.  
9. Meldestelle für weibliches Personal, Pflegepersonal, Wirtschaftspersonal, Wäschepersonal: Frau Wande, Halleische Straße 48 und Frau Haacke (Sprechstunde Sennertstraße 1 von 11-1 Uhr).  
10. Aufschingung von Helferinnen vom Roten Kreuz: Frau Dehne, Domprodigt 4.  
11. Wäschekontakt (waschen, bügeln, ausbessern):  
a) Kaiser Wilhelms-Halle und Ressource: Frau von Wose, Karlstraße 28;  
b) für die anderen Lazarette: Fräulein Frießel, Rosental 28.  
12. Angehörigen- und Arbeitslofen-Fürsorge: Frau v. Wilimowski, Domstraße 4, Erzellen von Wilimowski und Stadtrat Barth.  
13. Arbeitslofen:  
a) Bakor Werther, Breite Straße 18, für die Stadt;  
b) für Frauen Fel. Schula, Karlstraße 4 10-12 und 3-4 Uhr;  
c) Regierungs-Inspektor Kramer, Mollstraße 7, für das Land;  
14. Wohnungsnachweis: Frau Wande, Halleische Straße 48, Frau Haacke.  
15. Verwaltung: Regierungsrat von Seltmann, Ober-Altenburg 3  
16. Schriftführung und Kassier: Regierungsrat von Seltmann, Ober-Altenburg 3 und Rechnungsrat Ghardt.  
17. Rechnungsführer für das gesamte Reservelazarett Herr Kömpler, Christlanenstraße 10.  
gez. von Seltmann, Regierungsrat.

## Siehe Mitbürger in Stadt und Land.

Im Osten und Westen unseres geliebten Vaterlandes toben in kurzer Zeit schwere Kämpfe. Während die Grenzgebirge des deutschen Reiches zu großen Teilen ihre Wohnstätten verlassen müssen, unendlich Opfer an Geld und Gut bringen und allerlei Gefahren ausgesetzt sind, wohnen wir hier in der Mitte des Reiches in verhältnismäßig gesünder Lage.

Diese geographisch günstige Lage ergibt selbstverständlich die Notwendigkeit, hier nach Möglichkeit viel Verwundeten in ihren Leben beizubehalten, ebenso selbstverständlich ergibt sich aber für uns Bewohner auch die Pflicht, untererleits die äußersten Anstrengungen zu machen und nicht hinter unseren Brüdern an den Grenzen an Opferwilligkeit nachzulassen!

Dies in Merseburg werden Lazarette und Baracken in großer Zahl eingerichtet werden, in denen viele Hunderte von Verwundeten Hilfe finden müssen. Diese Einrichtungen erfordern Geld - viel Geld!

Demgemäß ergeht an jedermann die herzliche Bitte, unseren verwundeten geliebten Kriegern, welche uns mit ihren Wunden den Frieden erkauften, nach äußersten Kräften beizustehen. Jede, auch die kleinste Gabe, ist willkommen. Zur Vermeidung von Verschwendung empfiehlt sich als Annahmestelle die Kreisparale im blauen Landratsamt. Merseburg, den 8. August 1914.  
Der Mobilmachungs-Ausschuß vom Roten Kreuz.  
Frau Regierungs-Präsidentin Frau Landrat Frau Frau von Wilimowski.  
Regierungsrat von Seltmann.

## Rabatt-Spar-Verein Merseburg u. Umgegend Eingetragener Verein.

Um mehrfach hervorgetretenen irigen Meinungen zu begegnen, weisen wir hierdurch nochmals darauf hin, dass die Einlösung der gefüllten Sparbücher von der hiesigen Städtischen Sparkasse in den Nachmittagsstunden bewirkt wird. - Zur Einlösung der Sparbücher sind 45 000 Mk. mündelsicher angelegt.

Ausserdem sind auch unsere Mitglieder ebenso wie zu bereitwilliger Abgabe der Rabattmarken, zur Einlösung vollgeklebter Sparbücher verpflichtet. Etwasige Weigerungen seitens unserer Mitglieder bitten wir, beim Vorstand zur Anzeige zu bringen.

Der Vorstand.  
P. Schäfer. O. Albert.

## Freiwill. Feuerwehr

Mittwoch abends 8 1/2 Uhr in der Turnhalle (Wilhelmstraße) Übung  
Sämtliche Kameraden müssen zur Stelle sein.  
F. Frießel, No 20 Markt.

## Kaufmännischer Verein.

Mittwoch den 12. August 1914 abends 8 1/2 Uhr wichtige Besprechung im Vereinslokal.  
Der Vorstand.

## Mittwoch d. 12. d. M. 8 1/2 Uhr abends Übung mit der freiwill. Feuerwehr in der Turnhalle Wilhelmstr.

## Matulatur

ist stets vorrätig u. emp. billigst  
Buchdruckerei Th. Köhner, Merseburg, Defornie 9.

## Blüthe-Breferei

sch. und hoch. wird jederzeit lauber angefertigt  
Herrn. Baar sen., Markt 3.

## Alle Inserate

für auswärtsige Zeitungen  
erscheint schnell und ohne Aufschlag  
Merseburger Korrespondent  
Hof Annoncen-Expedition.

## Dieters Restauration

Ins. Germ. Inst.  
Jeden Mittwoch und Freitag Schlachtfest.  
Dienstag bauschl. Burt  
C. Lauch.

## Mittwoch bauschl. Burt

Friederike Vogel, Roßmarkt 17.

## Lohnfahren

übernimmt  
Paul Lützkendorf, Holzhandlung.

## Fahren jeder Art

werden angeführt  
Willy Baumann, Meißnerstr. 3.  
Gleich zum 1. September ein erstes, tüchtiges  
Rüchenmädchen.  
Städt. Krankenhaus Merseburg.  
Ein Mädchen für die Küche zum 1. September gesucht.  
Dammstraße 6. part.  
Al. Bernstein-Rette mit blauem Band von der Kaserne bis zur Friedrichstraße verloren. Gegen Belohnung abzugeben  
Friedrichstraße 30 i.  
Hierzu eine Beilage.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 10. Aug. Ein auf der Hallischen Rennbahn be-

† Halle, 10. Aug. Nach einem heute abend von der

† Halle, 11. Aug. Auf dem Roten-Kreuz-

† Halle, 11. Aug. In der Straßstraße führte ein

† Halle, 11. Aug. Der Rechtsanwalt und Notar

† Halle, 11. Aug. Die Marineoffiziere Karl Ködnitz

† Leipzig, 10. Aug. In der Nacht vom Sonnabend

† Leipzig, 11. Aug. Infolge des Krieges sind in den

† Leipzig, 11. Aug. Infolge des Krieges sind in den

Ich lasse dich nicht.

Original - Roman von H. Courths-Mahler.

45. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

In Alexanders Innern stieg aber die Angst vor Ent-

„Überlegte er jetzt, daß er doch wohl nach Berlin

Er hob den Kopf und sah seine Mutter an. Und er

„Wahrscheinlich, Mama — es könnte mich reizen, Tat-

Die beiden Polizeibeamten hatten Mißbilligung den

„Dann hatten sie Fürst Ivan nochmals dringend er-

„Auf Wiedersehen, Euer Gnaden, auf Wiedersehen,

„Aber — ich hätte mit getan den größten Schaden —

der Messe legen. Schon aus diesem Grunde sieht sich der

† Leipzig, 11. Aug. Auf dem Roten-Kreuz-

† Leipzig, 11. Aug. In der Straßstraße führte ein

† Leipzig, 11. Aug. In der Straßstraße führte ein

† Leipzig, 11. Aug. In der Straßstraße führte ein

† Leipzig, 11. Aug. In der Straßstraße führte ein

† Leipzig, 11. Aug. In der Straßstraße führte ein

† Leipzig, 11. Aug. In der Straßstraße führte ein

† Leipzig, 11. Aug. In der Straßstraße führte ein

† Leipzig, 11. Aug. In der Straßstraße führte ein

† Leipzig, 11. Aug. In der Straßstraße führte ein

† Leipzig, 11. Aug. In der Straßstraße führte ein

† Leipzig, 11. Aug. In der Straßstraße führte ein

† Leipzig, 11. Aug. In der Straßstraße führte ein

† Leipzig, 11. Aug. In der Straßstraße führte ein

† Leipzig, 11. Aug. In der Straßstraße führte ein

† Leipzig, 11. Aug. In der Straßstraße führte ein

† Leipzig, 11. Aug. In der Straßstraße führte ein

† Leipzig, 11. Aug. In der Straßstraße führte ein

† Leipzig, 11. Aug. In der Straßstraße führte ein

† Leipzig, 11. Aug. In der Straßstraße führte ein

† Leipzig, 11. Aug. In der Straßstraße führte ein

† Leipzig, 11. Aug. In der Straßstraße führte ein

† Leipzig, 11. Aug. In der Straßstraße führte ein

schah, als Fünzig-Gramm-Pakete mit Tabak, Zigarren oder

† Im Bereich des 4. Armeekorps meldeten sich, wie

† Auslandspostbriefe. Briefe und Küstchen mit

† Die Steigenlöhne von Papierdrucken mit polieit-

† Ein merkwürdiger Fall ereignete sich vorgersten

† Die nächsten Schulen, welche in diesen Tagen den

† Die nächste Nummer trug Sascha noch im Laufe

† Die Summe in Empfang und stellte die

† Die Summe in Empfang und stellte die

† Die Summe in Empfang und stellte die

† Die Summe in Empfang und stellte die

† Die Summe in Empfang und stellte die

† Die Summe in Empfang und stellte die

† Die Summe in Empfang und stellte die

† Die Summe in Empfang und stellte die

† Die Summe in Empfang und stellte die

† Die Summe in Empfang und stellte die

† Die Summe in Empfang und stellte die

† Die Summe in Empfang und stellte die

† Die Summe in Empfang und stellte die

† Die Summe in Empfang und stellte die

† Die Summe in Empfang und stellte die

† Die Summe in Empfang und stellte die

† Die Summe in Empfang und stellte die

Die in demselben nimmt den Unterricht morgen wieder auf und ist gleichfalls in der Lage, trotz einiger Abgänger alle Fächer mit Beiständen versehen zu können. Sollte jedoch auch in unserem Armeekorpsbezirk der Landsturm eintreten, dann dürfte mit weltlichen Störungen im Unterricht unserer gesamten Schulanstalten kein Zweifel sein.

Von den Primanern unseres Dom-Gymnasiums, welche in diesen Tagen in die Kötterpflanzung eintraten, haben bestanden: Hornig, Hattenroth, Richter, Knoblauch, Anke, Triebel, Tollentier, Werneke, Wimmer, Wolff, Florheim und Hoffmann. Von der heute abgehaltenen mündlichen Prüfung waren befreit: Richter, Anke und Werneke.

### Vergnügungsvereine!

(Eingeladelt)

Der uns aufgewandene Krieg hat Handel, Wandel und Verkehr mehr nicht ganz aufgehoben, so doch in fühlbarer Weise eingeschränkt. Von tiefer Stilllegung werden auch unsere Vergnügungsvereine betroffen. Wenn sie auch nicht einem eigentlichen äußeren Zwange folgen, so ist doch wohl in den Herzen der Mitglieder keine Neigung vorhanden, geräuschvolle Feste zu feiern, während draußen an den beiden Ufern und Kollertagen die Söhne unseres Vaterlandes mit dem Feinde ringen, bluten und sterben.

Überall regt es sich im Volke, die Wunden, die der Krieg schlägt, nach Möglichkeit zu heilen oder doch zu lindern. Hier bietet sich auch den Vergnügungsvereinen, welcher Art und welchen Namens sie auch seien, ein dankbares Feld zur Betätigung im besten Sinne. Wir stehen nicht weit ab vom Beginne der Winterfestlichkeiten und es kann angenommen werden, daß die Vereinstellen jetzt einen guten Stand haben. Führt ihre Bestände, wenigstens aber einen Teil, ab an jene Organisationen, denen die Durchführung des bezeichneten Zweckes anvertraut ist, so können sie mit einer schönen, nicht selbstverständlichen Pflicht.

Ich gehe weiter: Die Vereine können fortarbeiten, in bisheriger Weise ihre Beiträge einzunehmen und sie laufend dem Zweckverwalter zuführen. Die Mitglieder werden sich dagegen kaum irren lassen. Sie tragen bisher den Betrag und lasteten dafür Unterhaltung ein, jetzt zahlen sie weiter, während die Unterhaltung, ernten dafür die doch wahrlich überflüssige Unterhaltung, mitarbeiten an dem allgemeinen Zweckverwalter. Es kann darin garnicht genug getan werden!

### Stadtverordneten-Sitzung.

Merseburg, 10. August.

Anwesend: die Stadträte Dr. Wolff, Barth, Dehne, Berger, Schmidt, Blankenburg, Thiele und 24 Stadterordnete.

Stadterordneter Dr. Wandersat  
Vorher eröffnet die Sitzung mit folgenden Anreden: Seidend wir hier zu dem letzten Male zusammengekommen sind, sind Ereignisse von weitestgehender Bedeutung eingetreten. Ein Kampf, wie ihn die Welt bisher wohl kaum gesehen hat. Wir haben uns nicht zu diesem Kampf gedrängt, wir — an der Spitze unser Vaterland wollten in Frieden leben, in Frieden unserer Arbeit nachgehen, aber der Hölle Feind unserer Nachbarn gönnte uns nicht die durch fleißige Arbeit errungenen wirtschaftlichen Erfolge. Wir sind ihnen zu groß geworden. Welt ihnen die stählige Kraft, die unser Volk befeuert, heißt, dieselbe gewissenhafte Arbeit zu leisten und in friedlichem Wettbewerb uns zu überflügeln, deshalb fallen sie wie Klavier über uns her, um unser weiteres Fortgehen unmöglich zu machen. Wohlstand und gemeiner Reichtum der innere Grund zu diesem Kriege. Aber unsere Feinde werden sich ihren. Derselbe stählige Kraft zur Arbeit befähigt unser Volk auch, unsere Arbeit zu leisten mit dem Schwerte in der Hand und jedes Opfer an Gut und Blut zu bringen. Jeder Deutsche weiß, was auf dem Spiele steht. Seit langer Zeit zum ersten Male gibt es wieder ein einiges Deutschland. Abgeblasen ist jeder kleinliche Parteieifer, und nur ein Gedanke, ein Ziel befeuert unser Volk: den Feind so niederzuringen, daß ihm die Luft vergeht, uns wieder in unserer friedlichen Arbeit zu hören. Unser Kampf ist ein heiliger Kampf, und Gott wird unserer gerechten Sache den Sieg verleihen. Lassen Sie uns mit fester Zuversicht in die Zukunft schauen und nicht verzagen, wenn Rückschläge eintreten sollten. Schließlich wird der Sieg unser sein. — Unsere gesamte wehrfähige Mannschaft ist zu den Waffen einberufen; auch unsere Stadt hat viele ihrer Bürger ins Feld gelandt. Aus unserer Mitte ist unser verehrter Bürgermeister und die Stadterordneten Kohl und Dr. Witte in den Krieg gezogen. Wir wollen wissen, daß sie siegreich zurückkehren. Zu bebauern ist ferner der vielen im Felde lebenden Mitbürger; glücklich ist der Mann, dem es vergönnt ist, in diesen Zeiten mit der Waife in der Hand sein Vaterland zu verteidigen. Dennoch sind die Opfer, die unsere Angehörigen bringen, ganz enorm. Gedenken an diesen Opfern ist das, was wir tun können, nur sehr wenig; doch dies lassen Sie uns freudig und gern bringen. Ihnen ist eine Vorlage über die Unterstützung der Angehörigen, denen noch andere ähnlicher Art folgen werden, zugegangen. Ich bin überzeugt, Sie werden diese Vorlagen gern bewilligen. Es ist Ehrenpflicht unserer Stadt, für die Angehörigen der Krieger ausreichtend zu sorgen; ich bitte Sie, die Vorlage einstimmig anzunehmen. Unseren Gefühlen und unserer Stimmung in dieser ersten Sitzung nach Ausdruck des Krieges lassen Sie uns Ausdruck geben, indem wir rufen: Unser Kaiser, unser geliebtes deutsches Vaterland, unsere herrliche Arme, unser Volk in Waffen Hurra, hurra, hurra! — Nachdruck durchbraute dieser Art den Saal.

1. Bewilligung von Mitteln zur Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften. Berichterstatter Stadtr. Kilgus empfiehlt, ganz unter dem Eindrucke der Worte des Vortragsredners stehen, mit bestimmten Worten ebenfalls einstimmig die Annahme der Magistratsvorlage, nach welcher ein Kredit von 50 000 Mark für diesen Zweck verlangt wird. Stadtr. Julius wünscht Beschluß darüber, auf welche Weise die Verteilung vorgenommen werden soll, worauf Stadtr. Vorherer Wolff erklärt, daß in der am nächsten Montag stattfindenden Sitzung eine Vorlage darüber zur Beratung gelangen wird. Darauf wird die Magistratsvorlage in lobens- und rühmender Weise einstimmig angenommen. Nachdem nach Stadtr. Barth die erfreuliche Mitteilung, daß ein hiesiger Reg-

iment 20 Mark und ein hiesiger Geschäftsmann die Summe von 500 Mark der Einweihungskommission zur Verfügung gestellt habe, gibt seine Freude darüber Ausdruck und spricht die Hoffnung aus, daß dieses Beispiel hochherziger Genußnahme Nachahmung finden möge. Stadtr. Vorherer Wolff schließt sich dem Danke des Magistrats an; der Magistrat erklärt sich mit den Beschlüssen der Einweihungskommission einverstanden. 2. Einstellung von Hilfspolizeisergeanten. Berichterstatter Stadtr. Elze: Nach Einberufung einer Reihe von Polizei-Sergeanten ist die Einstellung von Hilfs-Sergeanten erforderlich geworden. Die Veramtlung beschließt einstimmig, daß 15 Mann gegen Tagelohn von 3 Mark in Dienst gestellt, durch Dienstmüde und Schluß dienstlich gemacht und mit Schutzaffe ausgerüstet werden sollen. Sodann gelangt durch den Vorherer Wolff ein Schreiben des Magistrats zur Verlesung, nach welchem die städtischen Bauarbeiten vorläufig eingestellt werden sollen und die Sprengung der Straßen und Plätze in der kommenden Zeit den Bestimmungen der Baukommission vorbehalten bleibt, welche den jeweiligen Bedürfnissen Rechnung tragen wird.

Stadtr. Julius bemerkt zu dem ersten Punkte, daß er beabsichtigt habe, einen Antrag zu stellen, möglichst weite Arbeitsgelegenheit zu schaffen, die Sache nicht hinauszuschieben und der Arbeitslosigkeit nach Möglichkeit zu steuern. Stadtr. Wolff stellt als erfreuliches Zeichen hin, daß die Einlagen in die städtische Sparkasse die Rückgehungen wieder übersteigen und erklärt, daß wegen Fehlens flüssiger Mittel die Bauarbeiten vorläufig zwar eingestellt werden, daß aber nach Verlauf von etwa 14 Tagen, wenn eine Überbrückung über die Sachlage möglich sein wird, sofort in eine erneute Beratung einzutreten werden soll.

Stadtr. Frauhenstein schließt sich den Ausführungen des Stadtr. Julius in allen Stücken an; er findet es befremdlich, daß die Kommune die öffentlichen Arbeiten einstellen will, was keineswegs im Interesse der Geschäftsleute und Arbeiter liege. Die schweren Opfer, die die schwere Zeit verlange, müßten unter allen Umständen gebracht werden. Stadtr. Dr. Rademacher: Zur Geschäftsführung: Der Magistrat muß und wird die Sache regeln, eine betreffende Vorlage ist in der nächsten Sitzung zu erwarten. Stadtr. Dr. Wolff: Sobald sich herausstellt, daß die Sachlage die Ausführung öffentlicher Arbeiten erheischt, wird seitens des Magistrats das Erforderliche sofort veranlaßt werden.

Damit schließt die kurze, in ihrem Verlaufe eindrucksvolle Sitzung, der eine ebenjtzige geheime Sitzung folgt.

### Das deutsche Weib auf Vöken.

Ein Gedicht aus dem Jahre 1870/71.

Die ihr das heilige Feuer hütet  
Ihr deutschen Frauen, hoch und rein,  
Ihr stellt dem Strom der Zeiten ein  
Doch kein Wasser, das nicht rein ist!  
Im Norden hier, in Südländs Marken  
Ihr, deren Heimort an der See,  
Die weiden Seelen bald erstarren.

Ihr sollt den kleinen Kindern lehren:  
„Wie ich bin und groß das Vaterland;  
„Wie wunderbarlich seine Strecken,  
„Wie es an Ruhm und Ehren reich,  
„Wie schlaggefahrte seine Recken,  
„Wie wichtig deutsche Schwerte Streich.“

Erhält den Kleinen von unsem Heldenkaiser  
Wilhelm und seinem weitem Paan  
Er ruft, und Deutschland hütet in Eisen,  
Siegreiche Schwingen preit der Aar!  
Erhält von allen deutschen Stämmen,  
Wie jeder hält am Rhein die Waage;

Von deutscher Berge Wälderkämme,  
Von deutscher Sünde Rebenpracht!  
So während euer Gatten schaffen und ringen  
Für Weib und Kind, am deutschen Herd  
Ihr edlen Frauen,  
Helft ihr ein Zukunftswerk vollbringen,  
Helft ihr an Deutschlands Größe bauen.

Legt jede Mutter in die Seelen  
Der Kleinen helles Samenkind,  
Wird es ein Held sein, ein Mann,  
Und wird's ein deutsches Sorn,  
So wird die heilige Glut gehütet  
Von deutschen Frauen, hoch und rein —  
So wird, vom Strom der Zeit umwältet,  
Das deutsche Weib auf Vöken sein.  
E. Kraffler.

Simmendorf, 11. Aug. Trotz der schweren Kriegszeit und dem Fehlen von vielen Arbeitkräften schreitet der Neubau der Straßenunterführung am Rosenkranzdennoch vorwärts. Burett werden mächtige, lange und starke Eisenträger angefahren, die durch Verbrüggen miteinander die erforderliche Tragkraft und Widerstandsfähigkeit ergeben. Auch die Ausschachtungsarbeiten sind gleichmäßig rühlig vorwärts geschritten; das Lichtmaß der Breite soll 4 1/2 Meter betragen. S. Was der Saale, 10. Aug. Dieser war das Wetter für die Luftschiffahrt recht günstig. Das Raunen, sogar größtenteils mit der Maschine, ging gut von statten, und es wurde fleißig eingefahren, so daß die kleineren Wirtschaften den größten Teil der Ernte bereits bergen konnten. Das ist hocherfreulich, denn wir dürfen nun mit um so größerer Ruhe der Zukunft entgegensehen. Allerdings auf erhöhten Wasserstand, was wohl noch lange nicht so weit sein und da man fleißig erwünscht sein. Es fehlt aber noch nicht so sehr an Menschen, wie an Pferden. Kühe können sie nicht erheben, wenn diese nicht von klein an an's Fischen gewöhnt sind. Sie legen sich einfach hin. Mit seinen Pferden ist manchem Bauern ein Stück von seinem Ferkel mitgegangen. Sollte er sie doch vielleicht gar selber noch gezogen. Es soll manchmal rührende Abschiedsreden gegeben haben, dazwischen hellen Jubel, wenn das Pferdchen, vielleicht das einzige, von der Mutterung wiederkam. Nachdem der erste Schmerz des Abschieds von Mann, Bruder, Sohn und Schatz verwunden ist, geht man wohl ernste und entschlossene, aber keine traurigen Gesichter mehr. Auch die Frauen zeigen sich ihrer Männer mehr. Ist doch das Landvolk mit ihm an daran gewöhnt, daß, was der Himmel sendet, mit Gleichmut hinzunehmen. Das kommt ihm jetzt zu statten. Auch dieser Krieg wird als ein Schicksal angesehen, das man tragen muß und

tragen wird. Manche Einkerker sind übrigens bis auf weiteres wieder heimgekehrt. Die Regimenter müssen nicht mehr so mit der Fülle von Menschen. Wer dabei bleiben muß, ist traurig. Nur Gebild, sie kommen auch noch dran.

### Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Der Leipziger Chirurg Geh. -Medizinrat Dr. Payer ist von dem König von Sachsen zum Generalarzt à la suite des Königlich Sächsischen Armeekorps ernannt worden und geht als beratender Chirurg auf die Kriegsschulplatz. Während der Zeit seiner Abwesenheit hat Herr Professor Dr. Reysche die Leitung der Chirurgischen Abteilung im Krankenhaus zu St. Jakob übernommen.

### Vermischtes.

\* Stiftung für das rote Kreuz. Die Herren A. Konstantin und Generaldirektor Konrad U. Konstantin in Hannover haben dem Kaiser die Summe von 50 000 Mark zu Verfügung zur Verfügung gestellt. Der Kaiser hat befohlen, das Geld für Zwecke des roten Kreuzes für die Provinz Hannover verwendet werden soll.

\* Die dänische Kolonie in Berlin veröffentlicht einen Aufruf an die Dänen in Berlin, in dem es u. a. heißt: „Wir, die seit Jahren hier leben, fordern unsere Landsleute auf, in diesen ersten Stunden unsem deutschen Freunden mit Herz und Hand, wie wichtig es uns ist, zu helfen, um ihnen unsere Freundschaft und Sympathie zu beweisen.“

\* Fort mit dem Namenzug des Jaren. Wie aus Darmstadt gemeldet wird, haben die Dragoner des Leib- Dragoner-Regiments Nr. 24 in Darmstadt, dessen Chef bekanntlich der Graf von Rupprecht ist und die auch den Namen ihres Chefs tragen, aus ihren Uniformen sämtliche Abzeichen abgetragen und verkehrt wieder eingenaht, so daß ihr Namenszug nicht mehr lesbar ist.

\* Einem Bericht aus Eibau entzifferter deutscher Matrosen vom Schiff „Prima“ entnehmen wir folgendes: „Am Sonntag 4 Uhr morgens erdigen auf unserm Dampfer „Prima“ imohel auf den deutschen Dampfern „Sagonia“, „Albatros“, „Hilfsdorf“ und „Wilhelm Semjath“ russisches Militär und beorderte uns an Land. Abhand wurden die sämtlichen Matrosen auf den Dampfer in den drei Einfahrten des Eibauer Hafens verlenkt. Wir, die sämtlichen Besatzungen der deutschen Dampfer, wurden im Eibautenhaus inhaftiert und erhielten dort nur Wasser und keine weiteren Nahrungsmittel. Montag morgen wurde sämtliche Inhaftierten, die im übrigen streng bewacht wurden, gelassen, in der Stadt spazieren zu gehen. Wir waren einzeln zusammen bis zum Ende der Straße und hatten uns vorher schon beprochen, wenn es möglich wäre, zu fliehen. Als wir auf der Mole waren, bemerkten wir, daß der Dampfer „Sagonia“, der mit dem Hinterende dort weggelunken war, die Boote auf dem Hochbeck noch intakt hatte. Wir gingen daher sofort daran, uns zu entkleiden, schamman zu den Booten zu berufen, legen ein Boot aus, versehen es mit einem Kompaß von der „Sagonia“ und mit einem Segeltuch, führen dann mit dem Boot wieder zu der Mole zurück, halten uns von dort unsere Kleider und segeln dann um 11 Uhr, nachdem wir das Bootssegel aufgerichtet hatten, mit Kurs auf Eibau ab. Unsere Vorbereitungen wurden von Eibau aus wohl bemerkt, aber in keiner Weise inhibiert. Wir trafen morgen um 4 Uhr in Mummendorf ein, nachdem das Boot dort auf Land gehoben worden war, von der Gendarmarie in Mummendorf der Nachhelfer in Eibau befördert. Die Gefangenen der deutschen Schiffe in Eibau werden, wie gesagt, nicht weiter verpflegt, als nur mit Wasser; die Stimmung in der Eibauer Bürgerchaft geht dahin, daß man mit großer Sehnsucht die Ankunft der deutschen Truppen erwartet, um in geordnete Verhältnisse zu kommen. Eibau hat, soweit wir es beobachten konnten, fast gar keine Militär in der Stadt, die Kriegerlager wurden am Sonnabend vormittag von dem Eibauer Militär in Brand gesetzt, der Kriegsarrarat und alle sonstigen Vorräte brannten noch in letzter Nacht, als wir Eibau verließen. Wir haben auch noch getrunken nach, als wir schon eine erhebliche Strecke von Eibau weg waren, noch immer den Feuerzeichen gehen. Der Kreuzer „Sagonia“ hatte am Sonnabend abend den Kriegsschiffen die Baulichkeiten deselben und die Werkanlagen in Brand geschossen, dieselben brannten weiter, ebenfalls noch als wir Eibau verließen.“

### Neueste Nachrichten.

#### Sympathieuntergebung der Holländer in Hannover an den Kaiser.

Hannover, 11. Aug. Die in Hannover wohnenden Holländer haben an den Kaiser telegraphisch eine Sympathieuntergebung gefandt, auf die nachstehende Antwort eingelaufen ist: „Se. Majestät der Kaiser und König lassen für die Sympathieuntergebungen der dortigen Holländer bestens danken. Der Geh. Rabinetsrat v. Valentin.“

#### Eine Millionehnde der Firma Krupp.

Essen, 11. Aug. Herr und Frau Krupp von Bohlen und Salbach haben für sich und die Firma Krupp, A.G., für die verschiedenen Zentralen und örtlichen Organisationen des Kriegesbediensteten eine Million Mark zur Verfügung gestellt.

#### Die französische Kulturration und die Angehörigen neutraler Staaten.

Wien, 11. Aug. Einen interessanten Beitrag zu der Art der Behandlung, die die französische „Kulturration“ selbst Angehörigen jener Staaten, die sich als neutral erklärt haben, zusehen werden, gibt, wie eine in einem Blatt in Trentino veröffentlichte Zuschrift aus Brescia, in der es heißt: In Brescia sind mehrere italienische Arbeiter eingetroffen, die gleich allen anderen italienischen Arbeitern aus Frankreich ausgezwungen worden waren. Sie befanden sich in einem bedauerlichen Zustand und erlitten von den deutschen Agenten und Soldaten. Die Italiener wurden mit Karzern und geladenen Resolutoren zu den Bahnhöfen getrieben und mußten sich alle Verwundungen, so das läbliche Schimpfwort „Dumme Wackeront“, gefallen lassen.

#### Das Refidensjoch in Neubrandenburg als Jagarett.

Neustrelitz, 11. Aug. Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz hat dem roten Kreuz das Refidensjoch in Neubrandenburg als Jagarett zur Verfügung gestellt und ihm 5000 Mark überwiehen.

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. beginnend 1.50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einschließlich Bringerlohn. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:  
Illustriertes Unterhaltungsblatt  
Landwirthl. u. Handelsbeilage  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Kotterelisten — Kurzsätze

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeitspalte oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffreanzeigen und Nachmeldungen 20 Pf. mehr. Platzanzeige ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Nachnahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delbrück 9. —

Nr. 187.

Mittwoch den 12. August 1914.

41. Jahrg.

## Südbayerische Stimmung.

Von Dr. Müller-Meinungen, M. d. R.

Ein böser Sommer, der von 1914! Noch unendlich viel kritischer als der von 1913. Serajewo — Weltkrieg! Europa in ein riesiges Kriegslager verwandelt! Prinzip, der 18 jährige Enkelsohn des Weltbrandes, kann sich den größten Heldentaten der Weltgeschichte nennen. Über Nacht das Lingeheulische! Und doch wieder überwältigende Einmütigkeit des Volkes!

Es bedarf keiner überflüssigen Aufrufe zur deutschen Einheit mehr, das deutsche Volk ist einig. Wie nie zuvor! Keine Partei, kein Stand, keine Konfession, eine große Familie! Der große Kampf des Germanentums für weuropäische Kultur gegen die Überflutung durch das Slaventum hat begonnen; wäre er nicht heute gekommen, so müßte er übers Jahr kommen. Dann aber schlimmer und unter weit schlechteren Kampfbedingungen für uns!

Moskowitz übermüt, panlawistische Falschheit sind tief für vernichtende Niederlage. Die Schuppen fiel es dem einfachsten Mann im Volke von den Augen, er ist überzeugt, daß der Krieg kommen mußte, daß er seit langem vom Moskowitzern beabsichtigt war, daß Serbien nur den agent provocateur des Germanentums Rußland bildet. Und so geht das ganze Volk wie ein Mann in den aufgedungenen Kampf.

Der Berliner Vorlesungen hören wir, die wir leider zur Erholung von Krankheit notgedrungen weitab vom Verkehr sind. Die Begeisterung ist bei uns im bayerischen Hochgebirge nicht geringer als im Norden. Hier in den entlegenen Winkeln zuerst Befürchtung, aber dann rasch der einmütige trostige Gedanke: Es muß sein; der Ruß will es nicht anders, so kann er deutsche Schläge kosten. Geschiedt wird am Feiertage gehen unsere Burden. Alexander und Landwehrmänner, die letzte Tage vor dem Einrücken einher, ernst und doch voller Humor, dankbar gegen jede Aufmerksamkeit. Keine Szenen vor der Öffentlichkeit! Den Abschied nimmt man zu Hause. Sie freuen sich, wenn die Mädel, die sie so lieben, wieder einmal auf den Feind traktiert. Sie sind wütend auf den Kaiser, der den Kaiser betrogen hat. Der Franzose ist ihnen weniger verhasst, weil er ihnen weniger gefährlich erscheint. Mit dem Nachharn, dem Tiroler, zusammen Seite an Seite zu stehen, bereitet ihnen besondere Freude. Denn so verbandt die Volkstämme miteinander denn, so oft haben sie in der Vergangenheit miteinander gerauft.

Daß bei unserer städtischen Bevölkerung in allen Schichten die größte Begeisterung herrscht, bedarf keiner Aufzählung. Die bewundernswürdige, ruhige Art der Mobilmachung hat ihr zudem den größten Respekt abgenötigt. Kaiser und Kanzler haben recht und gut gehandelt. Herrscht überall solcher Siegesmut wie bei uns an der südbayerischen Grenze des Reiches — und daß er herrscht, das wissen wir aus der Presse —, so können wir wahrhaftig singen: „Aeb Vaterland, magst ruhig sein!“ Wie ganz anders als im Jahre 1870, als der bayerische Partikularismus noch tüchtig abweisend stand. Es lebe die deutsche Einheit! Sie bringt uns den Sieg. Zell 5. Auhpolding, 4. August 1914.

## Rußlands „Rechtfertigung.“

Es verstand sich, daß der Zar der russischen Welt des Scheitens und der inneren Unabarchie auch aus Anlaß dieses Krieges sein Opfer bringen würde, indem er der schmerzlichen Volksobertrugung, der Duma und dem Reichsrat eine ideenreiche Rechtfertigung seines Verhaltens gegenüber Deutschland geben werde. Er hat dieser Rechtfertigung gegenüber dem Schein geteilt genügt. Wir erhalten darüber folgende Rede:

Petersburg, 9. Aug. Heute vormittag empfing der Zar im Winterpalais im Gegenwart des Generalissimus, des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, und sämtlicher Minister die Mitglieder der Reichsduma und des Reichsrates in feierlicher Audienz. Der Zar hielt folgende Ansprache:

In vielen bedeutungsvollen Tagen der Aufregung und Unruhe, die Rußland durchmacht, entbiete ich Euch

meinen Gruß. Das Deutsche Reich, darauf auch Österreich-Ungarn erklärten an Rußland den Krieg. Der angebliche Aufbruch des patriotischen Geistes, der Liebe und Treue für den Thron, der wie ein Sturmwind durch unser ganzes Land ging, ist mir wie Euch eine Würdigung. Ich hoffe, daß das große Rußland den Krieg, den ihm der Herr (schick!) zu glücklichem Ende führen wird. Aus diesem einmütigen Sturm von Liebe und dem Gitter aller, selbst ihr Leben zu opfern, schloß ich meine Kraft, um der Zukunft mit Ruhe und Heiterkeit entgegenzutreten. Wir verteidigen nicht nur die Würde und Ehre unseres Landes, sondern wir kämpfen auch für unsere slawischen Brüder, unsere Glaubensgenossen und Blutsverwandten. In diesem Augenblick sehe ich auch mit Freuden, wie sich die Einigung der Slawen mit Rußland auch und unauflöslich vollzieht. Ich bin überzeugt, daß Ihr jeder an seinem Platte sein werdet um mir die Prüfung ertragen zu helfen, und daß alle, bei mir selbst angefangen, ihre Pflicht tun werden. Der Gott des russischen Landes ist groß. — Ein Hurra beantwortete die Kaiserrede.

Uns will jedes Verständnis dieser Worte fehlen, die strunselig und ohne Bedeutung Deutschland als Urheber des furchtbaren Krieges beschreiben. Ist der Zar wirklich eine innerlich so unmaßgebliche Natur, daß er ohne Bedenken die blante Unwahrheit vor aller Welt zu sagen wagt? Wir möchten lieber annehmen, daß er überhaupt nicht über die wahren Vorgänge unterrichtet ist, daß er vielmehr durch die Äußerung der Großfürsten bezogen in Unkenntnis über die Wahrheit gehalten wird. Dem ist nicht, daß auch bei dieser Rede kein böser Geist, der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, zugegen war und den Redenden unter dem Einfluß seiner jugendlichen Macht hielt.

## Sajonow sagt!

Petersburg, 9. Aug. Nachdem der Minister des Äußeren Sajonow erklärt hatte, daß Rußland die feste Herausforderung (!) angenommen hätte, bemerkte er, daß nach den aufrichtigen Bemühungen Rußlands den Frieden zu erhalten (?), es den Feinden nicht gelingen werde, die Verantwortung für den gegenwärtigen Weltbrand auf Rußland abzuwälzen.

Es sei nicht Rußlands Diplomatie, die den Frieden Europas bedroht habe. Dennoch erbitterte die friedliche Mediation Rußlands seine Feinde (!) und nam: Deutschland, Österreich-Ungarn. Dieses Österreich-Ungarn, das unter dem Vorwand der Slawen im Balkan sich hindern einzuwirken im Kärnten in Wirren zusammen und Serbien umle Serbien, Rußland, Albanien, erdübendeten hatten (!), sie diese über (?) gab nicht auf, mit dem Archibrite, die Mobilherde der Horde dem anwenden auf freundschaftliche, entzündend und der Saffonow, die, wie er sagte, der ist unter-



## Krieg nach drei Fronten.

Das 7. französische Armeekorps und eine französische Infanterie-Division von den Deutschen zurückgeworfen!

Berlin, 10. Aug. Der von Velfort ins Oberes nach Mülhausen vorgebrungene Feind, anscheinend das

7. französische Armeekorps und eine Infanterie-Division der Besatzung von Velfort, sind heute von unseren Truppen aus einer verärrten Stellung westlich von Mülhausen in südlicher Richtung zurückgeworfen worden. Die Verluste unserer Truppen sind nicht erheblich, die der Franzosen groß.

## 3. 6 erfolgreich über Lüttich

Berlin, 10. Aug. 5 Uhr nachmittags. Wie das „B.“ nach der „Königlichen Volkszeitung“ meldet, ist „3.“ Donnerstag früh 3/4 Uhr von einer Kreuzfahrt über Belgien zurückgekehrt. Von seiner erfolgreichen Fahrt erfahren wir zuverlässig folgendes: Das Luftschiff hat sich an dem bei Lüttich entspannenen Kampfe in hervorragender Weise beteiligt und konnte sehr wirksam eingreifen. Aus einer Höhe von 600 Metern wurde die erste Bombe geworfen — es war ein Verleger. Darauf ging das Luftschiff bis auf 200 Meter herunter und schleuderte weitere Bomben, die sämtlich sofort explodierten. Infolgedessen liegt die Stadt Lüttich an mehreren Stellen in Flammen. Die sämtlichen Bomben hat ein Unteroffizier der Besatzung aus der hinteren Gondel geworfen. Derselbe war nach der Landung des Luftschiffes Gegenstand der begeistertsten Ovationen der nach Tausenden zählenden Menge.

## Die Wahrheit über Lüttich.

Berlin, 10. Aug. Eine Depesche des Generalkommandierers besagt u. a.: Nach französischen Nachrichten sollten 20 000 Deutsche vor Lüttich gefallen und der Platz überhört noch nicht in unserer Hand sein. Durch die theatralische Verleumdung des Kreuzes Ehrenlegion an Lüttich sollte dies bekräftigt werden. Wir müßten mit Nachrichten zurückhalten, solange die unseren nicht vorliegen konnten. Denn Lüttich ist ohne Macht berichtigt. Wir hatten bei Lüttich überhaupt nur wenige Kräfte. Die Schwierigkeiten lagen in dem überaus unglücklichen Berg- und Waldgebirge und in der heimtücklichen Teilnahme der ganzen Bevölkerung, selbst der Frauen am Kampfe. Aus dem Hinterhalt aus Ortshäusern und Wäldern feuerten sie auch auf Kräfte und Verwundete. Gänge, die sich in die Mästen zerstört werden, bis unsere tapferen Truppen durch den Fortschritt gedrungen und im Besitze der Stadt waren. Ein Teil der Forts hielt sich noch; aber sie feuerten nicht mehr. Der Kaiser wollte keinen Tropfen Blut durch die Ermordung unglücklich geworden, und man konnte das Herannahen der schweren Artillerie abwarten und dann die Forts zusammenschleppen, ohne einen Mann zu opfern. Aber alles dieses durfte eine gewissenhafte Preisverteilung nicht ein Wort veröffentlichten, bis so starke Kräfte bei Lüttich nachgehoben waren, daß es uns kein Zufall werden, entzählen konnte. In dieser Lage befindet sich uns jetzt. Die Belgier haben auf Behauptung der Stellung mehr Truppen geschickt als von uns zum Sturm antraten, der Kundgebung die Größe der Leistung ermeinen; sie steht einig da.

Die dritte russische Kavallerie-Division von drei deutschen Kompanien zurückgeworfen.

Berlin, 10. Aug. Drei im Grenzschuß bei Ebdtungen stehende Kompanien, unterstützt durch bereitstehende Feldartillerie, haben die aus Kometen aus Ebdtungen vorgehende dritte russische Kavalleriedivision zurückgeworfen.

Beziehung Antivari durch österreichisch-ungarische Kriegsschiffe.

Bari, 10. Aug. Der aus Antivari (Montenegro) kommende Dampfer „Brindisi“ hat die Nachricht überbracht, daß Antivari von österreichisch-ungarischen Kriegsschiffen besetzt wurde. Die Beschießung habe gestern 8 Uhr 30 Minuten begonnen. Um 8 Uhr erschienen zwei österreichisch-ungarische Kreuzer und teilten der Funkentelegraphenstation mit, daß sie nach 20 Minuten die Beschießung eröffnen würden. Alsbad nach Ablauf der Zeit begann das Bombardement, das auf das Gebäude einer Posttelegraphenstation und die funktentelegraphische Station gerichtet wurde.

Die Montenegriner bei Trebinje zurückgeschlagen.

Die Österreicher gegen die Russen gleichfalls erfolgreich. Wien, 10. Aug. Die Montenegriner, welche am 8. August den Grenzposten östlich der Stellung Trebinje und in der Nähe des 9. August den Posten Goh bei Autovac an, wurden aber unter großen eigenen und geringen österreichischen Verlusten zurückgeschlagen. Der österreichisch-ungarische Kreuzer „Sigetwar“ geriet bei montenegrinischer Kanonenfeuer Antivari durch Granatfeuer völlig.

An der ganzen Grenze Ost- und Mittelgaltzins wurden wiederholt Versuche gemischer russischer Truppenabteilungen, in österreichisches Gebiet einzudringen, von österreichischen Grenzschutztruppen erfolgreich zurückgeworfen, wobei die Österreicher nur geringe Verluste hatten. Zwei Soldaten Kofaken, mit denen ein besonders heftiger Kampf entbrannt war, ließen dabei gegen 90 Tote und Verwundete auf dem Kampfplatz zurück. Eine österreichische Grenzabteilung, die von österreichisch-montenegrinischer Seite die Höhe von Wobilo bis zum gleichnamigen russischen Grenzposten vorgebrungen war, wurde eine Reihe überlegener Angriffe ab, nahm dann aber nach Erreichung